·A·M·D·
Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

2011

Schwerpunktthema:
Kapstadt 2010

Berichte und Informationen aus der AMD 2011

Inhalt

I. AMD-Konsultation für die mittlere Leitungsebene 4

II. Aus der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste 6

III. Schwerpunktthema: III. Internationaler Kongress für Weltevangelisation in Kapstadt 2010 17

IV. Berichte aus der missionarischen Arbeit 21

V. Liste der AMD-Mitgliedswerke 30

VI. Organigramme 31

Dr. Erhard Berneburg, Generalsekretär der AMD

Editorial

Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) im Diakonischen Werk der EKD legt hiermit ihren Jahresbericht 2011 vor. Er gibt einen Überblick über missionarische Entwicklungen, Aktivitäten, Impulse und Brennpunkte.

Am Anfang steht ein Bericht über die AMD-Konsultation für die mittlere Leitungsebene. Ein zweiter Abschnitt widmet sich den vielfältigen Arbeitsfeldern der AMD. Im dritten Teil werden einige Aspekte des III. Internationalen Kongresses für Weltevangelisation der Lausanner Bewegung in Kapstadt 2010 dokumentiert. In einem vierten Teil sind – exemplarisch – missionarische Entwicklungen und Aktionen auf EKD-Ebene und landeskirchlicher Ebene sowie von Werken und Verbänden dokumentiert.

Am Schluss des Berichts sind Organisationszusammenhänge dargestellt und eine Literaturliste zum Thema „Mission und Evangelisation in Deutschland“ beigegeben.

OKR Dr. Erhard Berneburg

Kongress für Theologinnen und Theologen

Eingeladen sind Theologinnen und Theologen aus allen Gliedkirchen der EKD. Die Absicht des Kongresses ist, insbesondere den Theologinnen und Theologen, die im Pfarramt sind, eine Zeit des Aufatmens zu schaffen, Impulse der Ermutigung sowie Wege neuer Orientierung zu vermitteln und Mut zu machen, verheißungsorientiert zu arbeiten.
Die Themenangabe „Brannte nicht unser Herz …“ nimmt die Geschichte von der Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Emmaus-Weg auf.

Die Gegenwart des Auferstandenen lässt Hoffnung aufkeimen – auch zwischen Überforderung und Verheißung.

Dieser Kongress ist der fünfte in der Geschichte der AMD, nach 1987 (Stuttgart), 1992 (Hannover), 1998 (Braunschweig) und 2006 (Leipzig). Über den letzten Kongress informiert die Dokumentation: Hartmut Bärend/Ulrich Laepple (Hrsg.), „Dein ist die Kraft – für eine wachsende Kirche“, Leipzig 2007.

Der Kongress im Jahr 2012 wird in den Innenstadtkirchen und Gemeindezentren in Dortmund stattfinden. Die EKD und die Evangelische Kirche von Westfalen unterstützen die Veranstaltung auf vielfältige Weise. Es werden 1.000 Teilnehmer erwartet. Als Referenten wirken u. a. mit der Ratsvorsitzende Präses Nikolaus Schneider, die Synodenpräses Katrin Göring-Eckardt (angefragt), Vizepräsident Dr. Thies Gundlach, Präses Dr. Michael Diener, Prof. Dr. Michael Herbst und OKR Dr. Erhard Berneburg.

➜ Programm und Anmeldung über:
www.theologenkongress.de

I. AMD-Konsultation für die mittlere Leitungsebene

Geistlich leiten

Ein besonderer Höhepunkt der Arbeit der AMD im Berichtsjahr war die Konsultation für die mittlere Leitungsebene vom 16. bis 18. Februar 2011 in Berlin. 110 Teilnehmende aus den Dekanaten, Superintendenturen und Propsteien waren der Einladung zur Konsultation zum Thema „Missionarische Volkskirche gestalten – Möglichkeiten der mittleren Leitungsebene“ gefolgt.

Dr. Erhard Berneburg eröffnet die Konsultation.

Die AMD hatte diese Konsultation vorbereitet in Verbindung mit

- der Führungsakademie für Kirche und Diakonie,
- dem Theologischen Studienseminar der VELKD in Pullach,
- dem Gemeinsamen Pastoralkolleg in Villigst,
- und dem EKD-Zentrum Mission in der Region.

Bei der Konsultation ging es um einen gegenseitigen Beratungsprozess, um eine gemeinsame Überlegung, wie unsere Kirche, wie wir selbst angesichts der großen missionarischen Herausforderungen unserer Zeit unsere Arbeit gestalten und Perspektiven entwickeln können. Zu fragen, wie das Glaubenszeugnis in der Gemeinde und bei Mitarbeitenden gefördert werden kann. Herauszufinden, welche Veränderungen heute dran sind, damit Kirche und Gemeinde eine missionarische Kraft in unserem Lande wird, die unübersehbar, glaubwürdig und bewegend ist. Insbesondere, wie kirchenleitendes Handeln diese missionarische Perspektive freisetzen und unterstützen kann. Das heißt, dass bei dieser Tagung zwei Aspekte aufeinander bezogen wurden, die derzeit bei allen Reformbestrebungen in der EKD und in den Gliedkirchen hochaktuell sind: das Thema der geistlichen Leitung und das Thema einer verantwortlichen Mission der Kirche in dieser Zeit.

In den vergangenen Jahren haben wir einen beachtlichen Mentalitätswechsel im Blick auf die Mission in unserer Kirche erlebt. Als Wendepunkt oft zitiert wird die Kundgebung der EKD-Synode von 1999, in der es an einer Stelle heißt: „Weitergabe des Glaubens und Wachstum der Gemeinden sind unsere vordringliche Aufgabe, an dieser Stelle müssen alle Kräfte konzentriert werden.“

Im Jahr 2000 erschien dann der EKD-Text „Das Evangelium unter die Leute bringen“. Hier wurden die Fragen, die wir besprechen wollten, sehr konkret angesprochen. Ein Arbeitsprogramm für viele Jahre ist da in praktischen Schritten dargelegt.

In den vergangenen Jahren haben sich fast alle Synoden der Landeskirchen in der einen oder anderen Weise mit den missionarischen Herausforderungen und mit der Aufgabe, Volkskirche missionarisch zu gestalten, befasst.

Erstaunliches und Vieles ist da in Gang gekommen: z. B. die Einrichtung eines EKD-Zentrums für Mission in der Region und z. B. das EKD-weite Projekt „Kurse zum Glauben“, das zum Ziel hat, dass missionarische Glaubenskurse zum Regelangebot in der evangelischen Kirche werden.

Die Synode der EKD wird sich im Herbst 2011 mit dem Schwerpunktthema befassen „Was hindert's, dass ich Christ werde? Überlegungen zu einer einladenden Mission“.

Das Amt der leitenden Frauen und Männer in den Superintendenturen und Dekanaten, Propsteien, also der sogenannten mittleren Leitungsebene, bietet große Möglichkeiten zur Verwirklichung des Leitbildes einer missionarischen Kirche.

Allerdings, die Übermacht dringlicher Haushaltsfragen, das notwendige Ringen um arbeitsdienliche Strukturen und die Bewältigung eines meist hohen Konfliktpotentials machen solch wegweisendes Leiten nicht leicht. Superintendenten und Dekane stehen sozusagen mittendrin, mit dem Blick auf die ganze Landeskirche, mit dem Blick auf die Region und den Kirchenkreis, aber auch mit dem Blick auf die Ortsgemeinde.

Die Konsultation widmete sich unter der Beachtung dieses Hintergrundes der Frage: Wie kann Leitungsverantwortung so wahrgenommen werden, dass Kirche aufbricht und die Arbeit in der Volkskirche missionarisch gestaltet wird?

Aus den Beiträgen

Dr. Matthias Kamann, Journalist der WELT-Gruppe, provozierte mit Beobachtungen zum Thema „Glaubwürdigkeit der Kirche“:

„Bei Interviews mit leitenden Geistlichen wundere ich mich immer wieder, dass sie mir keine biblischen Geschichten aufdrängen. Natürlich, wenn ich sie nach Hartz IV frage, können Sie nicht mit Erzählungen kommen. Aber in jedem Interview gibt es offene Fragen, etwa: „Was folgt daraus für die EKD?“, wo sich leicht eine biblische Geschichte unterbringen ließe. Geschieht dies nicht, wird eine Chance vertan, die Eigenlogik des christlichen Diskurses zu verdeutlichen.
Hingegen sind Interviews mit Philosophen oder Philologen gespickt mit Verweisen auf Literatur. Beispiel: Es geht um Gerechtigkeit, der Interviewte erläutert das anhand von „Michael Kohlhaas“. Nach meiner Beobachtung erzählt aber kaum ein Theologe da von Hiob oder vom unehrlichen Verwalter. Da wird eine Bildungsgelegenheit verpasst, wird es versäumt, einer breiteren Öffentlichkeit zumindest einen Eindruck vom erzählerischen Reichtum des Christentums zu geben. Weit mehr, als es die Waldschlösschenbrücke im Dresdner Elbtal vermag, zerstört die Nachlässigkeit der Kirchen bei der Pflege biblischer Erzählungen ein grandioses Weltkulturerbe.“

> „Weit mehr, als es die Waldschlösschenbrücke im Dresdner Elbtal vermag, zerstört die Nachlässigkeit der Kirchen bei der Pflege biblischer Erzählungen ein grandioses Weltkulturerbe.“
> Dr. Matthias Kamann, Journalist der WELT-Gruppe

Dr. Thies Gundlach, Vizepräsident des Kirchenamtes der EKD, formulierte drei Aufgaben für die evangelische Kirche:

„Es gilt, die Strategiekompetenz der Kirche zu stärken bzw. zu etablieren, denn eine Strategie entwickeln heißt zu klären, was man macht und was man nicht mehr macht. Posterioritäten zu definieren, das fällt uns aber sehr schwer. Strategien definieren Ziele, und das heißt Schwerpunktbildungen. Strategien können gleichzeitig die Frage beantworten, was man nicht mehr zu machen hat. Eine zielorientierte Handlungsweise wird in der evangelischen Kirche an vielen Stellen längst gemacht (Mitarbeitergespräche, Leitbildprozesse, Zielverabredungen, Finanzsteuerung usw.), der zentrale Sinn dieser Steuerung durch Zielverabredungen muss aber immer wieder unterstrichen werden: Zielverabredungen dienen dem Schutz vor Selbstüberforderung! Ziele leisten eine Konzentration auf das Bewältigbare und bieten zugleich die Möglichkeit einer sachbezogenen Würdigungskultur; wer Ziele erreicht, kann auch gelobt werden.

Das zweite Instrument ist die Etablierung von Erkennbarkeit: „markant evangelisch“ sollten wir sein. Ziele müssen eingebettet sein in die zentrale Erkennbarkeit des eigenen Handelns. Es muss etwas entwickelt werden wie eine Dachmarke „evangelisch aus gutem Grund“, die sich in Vielfalt und Unterschiedlichkeit brechen kann, die aber doch überall und immer erkennbar evangelisch bleibt. Zum Stichwort „markant evangelisch“ gehört die Suche nach neuer Sprache für Gott ebenso wie die stärkere Vertrautheit mit den Traditionen, den Wissensbeständen evangelischer Überzeugungen in Bibel und Bekenntnis. Während die Beheimatung in der Tradition eine gewichtige Bildungsaufgabe ist und gut aufgenommen wird in Initiativen wie den „Glaubenskursen als verlässliches regionales Angebot“ oder in der Aktion „Willkommen in Gottes Welt“ als Förderung der Lesefähigkeit und der Taufbereitschaft, ist im Blick auf eine neue Sprachkraft für Gott und den Glauben noch manches zu entdecken.

Der dritte Bereich ist vielleicht der Schwierigste, denn er lässt sich sammeln unter der Leitfrage: Wie unterbrechen wir uns eigentlich selbst? Wie unterbricht sich eine Kirche in ihrer Geschäftigkeit? Dazu gehört auf der einen Seite die Fähigkeit, mit Kritik, Enttäuschung und Relevanzverlusten umzugehen. Die evangelische Kirche muss die Fähigkeit entwickeln, loszulassen und Nein zu sagen. Nur wer mit Enttäuschungen umgehen kann, hat die Chance, sich nicht hetzen zu lassen. Zugleich gilt es, Organisationsformen zu finden, die diese Unterbrechung der Geschäftigkeit verlässlich durchsetzen.

Im Kern ist es also die Frage nach einem Führungs- und Leitungshandeln, das ein geistliches Ziel verfolgt … Hier gilt es, auch als Institution einige intelligente Formen der Unterbrechung, des Innehaltens, des Loslassens und Ausatmens zu inszenieren und auch organisatorisch so einzubinden, dass dies gerade den besonders engagierten Menschen als positive Unterstützung zu Gute kommen kann.“

➜ Die vollständige Dokumentation ist als epd-Dokumentation Nr. 16/17, 19. April 2011, erschienen.

AMD-Vorsitzender Prof. Axel Noack

II. Aus der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD)

Der wichtigste Koordinator und Anreger im Bereich missionarischer Arbeit in der EKD ist die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD). Ihre bündelnde Kraft im Blick auf die landeskirchlichen Arbeitsstellen und die missionarischen freien Werke und Verbände hat sich bewährt und vielfältige Netzwerke entstehen lassen. Der Generalsekretär der AMD ist gleichzeitig als Oberkirchenrat im EKD-Kirchenamt mit missionarischen Themen und Entwicklungen befasst. Damit ist eine bewusste Verbindung der AMD mit der EKD intendiert, die die gesamtkirchliche Ausrichtung und Verantwortung der AMD stärkt.

Die AMD, eingegliedert in das Diakonische Werk der EKD, nimmt im Auftrag der EKD die volksmissionarische Verantwortung wahr. §1 Absatz 1, Satzung des DW-EKD formuliert: „Das Diakonische Werk der EKD nimmt als Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) diakonische und volksmissionarische Aufgaben im Sinne der Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland wahr. Es sorgt für die Ausrichtung kirchlicher Arbeit in diakonischer und volksmissionarischer Verantwortung.“

In der Kombination von Generalsekretär der AMD, beheimatet nach wie vor im Kontext des Diakonischen Werkes der EKD, und Verbindungsstelle im EKD-Kirchenamt liegen große Chancen für die Stärkung missionarischer Dimensionen als gesamtkirchliche Aufgabe.

Delegiertenkonferenz

Zum Netzwerk der AMD gehören die 22 landeskirchlichen Ämter für missionarische Dienste und Gemeindeentwicklung und über 70 freie Werke und Verbände, die mit missionarischer Arbeit im Bereich der EKD befasst sind.

Schwerpunkt der Beschäftigung der Delegiertenversammlung im Berichtsjahr war die Wahrnehmung von Entwicklungen in der weltweiten Missionsarbeit. „Mission erfüllt?“ so fragte das Jahrbuch Mission im Blick auf das 100-jährige Jubiläum der ersten Weltmissionskonferenz in Edinburgh 2010. „Die Aufgabe ist nicht erledigt“ war der Grundton des Weltevangelisationskongresses in Kapstadt ebenfalls im Jahr 2010. Themen aus 100 Jahren Entwicklung von Missionstheologie und Missionspraxis wurden gerade im zurückliegenden Jahr gründlich bedacht und in Tagungen bearbeitet.

Geschäftsführender Ausschuss der AMD (v. l. Prof. Axel Noack, Pröpstin Annegret Puttkammer, Kirchenrat Hans-Martin Steffe, OKR Dr. Erhard Berneburg)

Diese Diskussionen wurden bei der diesjährigen Jahrestagung der AMD wahrgenommen und für die Arbeit im Netzwerk der AMD fruchtbar gemacht. In Grundfragen berühren sich Weltmission und Volksmission und können voneinander lernen. Zum Netzwerk der AMD gehören auch zahlreiche Mitgliedswerke, die sich schwerpunktmäßig in der Weltmission engagieren. An einem besonderen Abend wurde der Vereinigung von AMD Ost und West im Mai 1991 gedacht.

Amtsleiterkonferenz

Zu den Aufgaben des Generalsekretärs gehört auch die Vorbereitung, Leitung und Nachbereitung der Amtsleiterkonferenz, die einmal jährlich stattfindet. Im März 2011 fand die Konferenz auf Einladung der Missionarischen Dienste im Elsass in Straßburg erneut mit einer erfreulichen Beteiligung und großem Engagement statt. Wesentlich waren der Austausch und damit die Förderung der Kooperation unter den Ämtern für missionarische Dienste/Gemeindedienst auf EKD-Ebene und die Entwicklung gemeinsamer Perspektiven. Schwerpunkt der Tagung war die Beschäftigung mit dem Thema „Sollen wir das jetzt auch noch machen? … Vom guten Machen und guten Lassen in unserem Dienst“. Darüber hinaus standen Begegnungen mit Kirchenvertretern im Elsass und mit europäischen Institutionen auf dem Programm.

Werkekonferenz

Im Frühjahr 2011 fand eine Konferenz der Werke und Verbände statt, die der AMD angeschlossen sind. Bei der Tagung in Frankfurt ging es diesmal thematisch um die missionarische Arbeit mit der Bibel. Zu diesem Themenfeld gab es Impulse aus bibelmissionarischen Werken, aus dem Erlebnis-Museum Bibelhaus Frankfurt und aus der Deutschen Bibelgesellschaft.

Kontakte mit Ämtern und Werken auf AMD-Ebene

Im Berichtszeitraum hat es zahlreiche Einzelkontakte zu Ämtern und Werken, die der AMD angeschlossen sind, gegeben. Daneben gab es viele Gespräche bei persönlichen Begegnungen. Insgesamt haben diese Kontakte einen hohen Stellenwert. Sie dienen der besseren Wahrnehmung der Einrichtungen, die der AMD angeschlossen sind, sowie der Vernetzung und Kommunikation, der theologischen Profilierung und auch der öffentlichen Wahrnehmung der AMD.

Wechsel im Referat „Bibelmissionarische Arbeit“

Nach dem Ausscheiden von Dr. Rosemarie Micheel in den Ruhestand übernahm zum 1. September 2011 Pfarrerin Kerstin Offermann aus der Rheinischen Kirche das Referat „Bibelmissionarische Arbeit“ in der AMD.

Dr. Erhard Berneburg, Generalsekretär der AMD

In der Stephanus-Stiftung Berlin-Weißensee fand am 14. Mai 1991 die Vereinigung der AMD Ost und AMD West statt.

Sechs Landeskirchen begleiteten das Erscheinen des Handbuchs mit Events; hier die Veranstaltung am 19. Januar 2011 in Hamm (Westf.). Von links nach rechts: Superintendent Rüdiger Schuch, Pfarrerin Birgit Winterhoff (Amt für miss. Dienste), Diakon Andreas Schlamm (Projektleiter), Oberkirchenrätin Doris Damke, Johannes Warth („Ermutiger" aus Berlin).

II. Aus der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

Für die, die nicht alles glauben

Längst setzen sich Menschen nicht mehr nur kritisch mit dem Glauben auseinander. Immer mehr nähern sich dem Glauben mit unbefangener Neugier.

In einem Film über Erfahrungen mit Glaubenskursen, der ergänzend zu dem Handbuch ERWACHSEN GLAUBEN gedreht wurde, berichtet eine Frau (Mitte 30), dass sie nur auf sehr verschlungenen Wegen von dem Kurs erfahren habe, den sie dann besuchte: „Ich habe in einem städtischen Online-Veranstaltungskalender nur eine Überschrift gefunden: „Botschaften, die Gott uns sendet". Ein Workshop wurde angeboten. Ich konnte mir überhaupt nichts darunter vorstellen. Und dann wurde das Gemeindehaus genannt. Also habe ich dort angerufen und eine Frau hat mir alles vorgelesen."

Mit dem Projekt ERWACHSEN GLAUBEN möchten wir es den Menschen einfacher machen Kurse in ihrer Nähe zu finden. Deshalb gibt es jetzt das Internetportal **www.kurse-zum-glauben.de als Schaufenster für alle Kurse zum Glauben** in der Evangelischen Kirche in Deutschland. Hier werben wir darum, dass Menschen uns ihre religiösen Fragen anvertrauen – ganz dem Grundtenor verpflichtet, den die EKD schon 2002 angeschlagen hat: „Lassen Sie uns gemeinsam Antworten finden".

Damit die Menschen auf das Portal aufmerksam werden, wurde gleichzeitig die Marke „Kurse zum Glauben" geschaffen und ein **Werbekonzept** mitentwickelt. Neun großformatige Bilder zeigen Frauen und Männer zwischen 25 und 55 Jahren aus verschiedenen Milieus und Lebenswelten. Nicht etwa Glaubensbotschaften stehen im Zentrum, sondern indem jedes Motiv eine authentische Geschichte erzählt, werden die Betrachter in ihrer Neugier angesprochen und bei ihren eigenen Fragen und Zweifeln abgeholt.

Ein zweites **Internetportal www.kurse-zum-glauben.org** dient dazu, Kursveranstalter und solche, die es werden wollen, umfassend zu unterstützen. Gemeinden und Einrichtungen, die bereits Kurse anbieten, tragen hier die Veranstaltungsdaten ein, die dann auf dem erstgenannten Portal veröffentlicht werden, und können in einem Onlineshop auf ein breites Sortiment kostengünstiger Werbemittel zugreifen. Kirchturm- und Straßenbanner, Fahnen, Plakate, Leporellos, Post- und Visitenkarten, ja sogar Bierdeckel sind im Angebot.

Gemeinden und Einrichtungen, die erst beginnen sich näher mit Kursen zum Glauben zu beschäftigen, finden hier entsprechende Fortbildungsangebote, können nach externen Kursleiterinnen und Kursleitern suchen, oder Kontakt mit kurserfahrenen Gemeinden aufnehmen, um z. B. dort bei der Durchführung eines Kurses zu hospitieren.

kurse-zum-glauben.org enthält auch Informationen, wie Sie eine regional begrenzte Werbekampagne aufziehen können, wenn mehrere benachbarte Gemeinden in einer Region in einem abgestimmten Aktionszeitraum Kurse anbieten. Denn um mehr öffentliche Aufmerksamkeit hervorzurufen, können dann auch **kommerzielle Werbeflächen** wie Plakatwände, Gratispostkarten z. B. in der Szenegastronomie oder Kinowerbung gebucht werden. Wir haben die Infrastruktur dafür aufgebaut und die Landeskirchen gebeten, Fonds aufzulegen, um solche regionalen Werbeaktivitäten finanziell zu unterstützen. Derzeit können Fördermöglichkeiten bereits in Baden, Hannover, Mitteldeutschland und Westfalen in Anspruch genommen werden.

Wir sind gewiss, dass sich die Glaubenskursarbeit in der Evangelischen Kirche in den kommenden Jahren deutlich verändern wird. Jetzt in der Startphase verfolgen wir in Bezug auf die Werbung noch einen dezentralen Ansatz: Wie umfangreich die Werbung sein soll, wird vor Ort geplant, entschieden und durchgeführt. Schreitet der Ausbau des Kursangebots in den nächsten Jahren gut voran, dann kann sich eine übergreifende Werbekampagne einer Landeskirche oder sogar der EKD anschließen.

Die Präses der EKD-Synode, Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt, und der stellv. Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Jochen Bohl, stellen den Medienvertretern am 1. Juli in Berlin das Projekt ERWACHSEN GLAUBEN vor.

Erreichen Sie Menschen in ihrer Lebenswelt – z. B. im Kino. Im August lief der 52-sekündige Clip erstmalig in fünf Osnabrücker Kinos.

Es ist deshalb von wichtiger Bedeutung, dass möglichst viele Gemeinden die **umfassenden Möglichkeiten** von **www.kurse-zum-glauben.org** entdecken. Gemeinden, die Kurse oder Fortbildungen veranstalten, registrieren sich bitte als Einrichtung. Haupt- und Ehrenamtliche, die als Kursleiter/in oder Multiplikator/in tätig sind, registrieren sich hingegen als Fachkraft. Schon jetzt werden in Deutschland mehr Kurse zum Glauben angeboten als tatsächlich auf dem Portal veröffentlicht sind. Helfen Sie uns bitte das Portal weiter bekannt zu machen, so dass es dann in ein oder zwei Jahren wirklich die Realität abbildet.

Neben den Internetportalen ist das wesentliche Handwerkszeug für die Gemeinden und Einrichtungen das **Handbuch ERWACHSEN GLAUBEN.** Es vermittelt das Knowhow zur Durchführung von Kursen zum Glauben aus den Perspektiven Theologie und Didaktik, Mission und Bildung, Gemeindeentwicklung und Milieuforschung. Darüber hinaus enthält es Exposés von zunächst neun aus den insgesamt etwa 50 im deutschsprachigen Raum bekannten Kursmodellen. Die Zahl der Vorbestellungen für das kostenlose 184-seitige Ringbuch überstieg mit insgesamt 24.300 Exemplaren unsere Erwartungen um mehr als 20 %. In den meisten Landeskirchen gelangte das Buch, das auch einen Dokumentarfilm enthält, im Februar in jedes Pfarramt. Andere Landeskirchen, wie z. B. Bayern, Kurhessen-Waldeck oder Mitteldeutschland, haben sich für einen zeitversetzten Versand bzw. andere Distributionsmethoden entschieden. Wer das Handbuch noch nicht hat, kann es auch im Buchhandel bestellen.

Die Rückmeldungen, die wir aus den landeskirchlichen Steuerungsgruppen bekommen oder z. B. bei unserem Infostand während des Dresdner Kirchentages erhielten, zeigen, dass das Thema in vielen Kirchenkreisen und Gemeinden angekommen ist und **breite, positive Aufmerksamkeit** erfährt.

Dennoch dämpfen wir die Erwartungen an allzu schnelle Erfolge. Denn die Terminkalender in vielen Gemeinden sind lange im Voraus voll, und es bedarf der Schaffung von Freiräumen und solider Vorbereitung, um Kurse zum Glauben durchzuführen. Vieles deutet darauf hin, dass Kurse zum Glauben erst 2012 oder 2013 richtig Fahrt aufnehmen werden. Die Entscheidung des Rates der EKD vom März, die Projektkoordination durch die AMD bis Ende 2012 zu verlängern ohne dass zusätzliche Finanzmittel benötigt werden, trägt dieser Situation Rechnung.

Das gewonnene Jahr ermöglicht auch weitere wichtige Vorhaben in Angriff zu nehmen. So hat das Projektbüro ERWACHSEN GLAUBEN gemeinsam mit dem EKD-Zentrum „Mission in der Region“ (www.zmir.de), der badischen Steuerungsgruppe und dem SINUS-Institut in den benachbarten Dekanaten Heidelberg und Ladenburg-Weinheim ein **Modellprojekt „Milieusensibles Marketing für Kurse zum Glauben in der Region“** begonnen. Nach rund einjähriger Vorbereitungszeit werden neun Gemeinden in Heidelberg und fünf in Ladenburg-Weinheim im ersten Quartal 2012 verschiedene Kurse anbieten und intensiv in der Öffentlichkeit bewerben. Die Milieu-Perspektive wird in der Planung und Durchführung umfassend berücksichtigt, z. B. bei der Auswahl eines für den Kontext einer Gemeinde passenden Kursmodells, der Schaffung einer von bestimmten Milieus als angenehm empfundenen Lernatmosphäre, oder der Auswahl von Werbeflächen.

Das ZDF übertrug am 4. September einen Gottesdienst aus der Osnabrücker Marienkirche. Anlass war der Auftakt eines stadtweiten Kurses zum Glauben mit 250 Teilnehmenden und Mitwirkenden. Links im Bild: Dr. Burghard Krause, Landessuperintendent des Sprengels Osnabrück, Initiator des Kurses „SPUR8“ (ehem. „Christ werden – Christ bleiben“).

Abschließend wird mit wissenschaftlichen Methoden erforscht, welche Milieus erreicht werden konnten. Der Abschlussbericht ist für Herbst 2012 vorgesehen. Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Einberufung der Arbeitsgruppe **Kursleiter-Qualifizierung** dar. So wie Kurse zum Glauben zu einem selbstverständlichen Regelangebot an einer Vielzahl kirchlicher Lernorte werden sollen, so sollen analog auch die Fortbildungsangebote zu einem Regelangebot in den landeskirchlichen Aus- und Fortbildungseinrichtungen werden. Es geht dabei u.a. um die Frage, wie bereits bestehende Anbieter (Kursherausgeber; funktionale Dienste wie Miss. Dienste, Erwachsenenbildung usw.; Pastoralkollegs und Predigerseminare) besser miteinander vernetzt und die Angebote inhaltlich an den Stand des Handbuchs angeglichen werden können. Wie Ehrenamtliche besser unterstützt werden können, ist genauso ein Thema wie die Frage danach, wie ein Curriculum zum Erwerb einer „missionarischen Erwachsenenbildungs-Kompetenz“ aussehen könnte. Fortbildung muss sicher mehr sein als lediglich eine Gelegenheit verschiedene Kursmodelle kennenzulernen.

Eine weitere „Baustelle“ ist die **Ergänzung des Kurs-Portfolios.** Die Begutachtung der im Handbuch empfohlenen Modelle durch unsere Milieu-Expertin hat gezeigt, dass Kursmaterial für die bildungsfernen Milieus bislang nicht vorhanden ist. Die Steuerungsgruppe ERWACHSEN GLAUBEN wird im Herbst die Weichen für die Entwicklung eines Kurses für das hedonistische Milieu stellen, evtl. wieder in Zusammenarbeit mit dem SINUS-Institut. Mit 15 % Bevölkerungsanteil sind die Hedonisten ein zahlenmäßig genauso starkes Milieu wie die Bürgerliche Mitte. Eine weitere Arbeitsgruppe ist mit der Klärung der Frage beschäftigt, ob die Entwicklung eines „spezifisch ostdeutschen Kurses“ sinnvoll wäre und wie ein solcher Kurs inhaltlich aufgebaut sein müsste.

Eine 2010 von uns durchgeführte Erkundung der Tauf- und Glaubenskursarbeit[1] in allen ostdeutschen Landeskirchen hat gezeigt, dass Ost und West sich erheblich in der Wahl und Verbreitung der Kursmodelle unterscheiden. Während in den alten Bundesländern fast durchweg auf vorgefertigtes Material zurückgegriffen wird, arbeiten rund ⅔ aller Gemeinden in den neuen Bundesländern mit selbst entwickelten Konzepten.

[1] Die Ergebnisse können Sie von **www.kurse-zum-glauben.org** herunterladen.

Ein professionelles Werbekonzept hilft, Kurse zum Glauben „an die große Glocke zu hängen“. Viele Gemeinden und Kirchenkreise betreten damit Neuland. Eine 20-seitige Broschüre stellt das Konzept vor und vermittelt ihnen Ideen.

Kurse zum Glauben an sich sind im Osten weitgehend unumstritten und gehören bereits in 25 % aller Gemeinden zum Regelangebot; in weiteren 25 % werden sie bei Bedarf durchgeführt. Wenn wir im Westen eine ähnliche hohe Akzeptanz erreichen wollen, lohnt es sich also, gen Osten zu schauen.

Sachsen gehört zu jenen Landeskirchen, die schon 2009 begonnen haben, die Impulse von der EKD-Ebene aufzunehmen. So gelang es, bereits für den Zeitraum Herbst 2011 gleich vier **Pilotregionen** unterschiedlicher Kontexte auszuweisen: Mit Dresden und Leipzig sind zwei großstädtische Räume dabei, während Leipzig-Land von einem tiefgreifenden Strukturwandel geprägt ist und in Marienberg (Erzg.) noch vergleichsweise volkskirchliche Strukturen bestehen. In diesen Kirchenbezirken werden zwischen Schuljahresbeginn und der Adventszeit annähernd 20 Kurse unter der Dachmarke „Kurse zum Glauben“ stattfinden. Mit Spannung erwarten wir die Ergebnisse.

In der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers ist Osnabrück eine Pilotregion. Alle zehn Kirchengemeinden im Stadtgebiet tragen gemeinsam den Kurs „SPUR8“, der seit dem 12. September in der zentral gelegenen Marienkirche stattfindet. Sage und schreibe 70 ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich seit dem Frühjahr im Trägerkreis und sorgen für eine rundum gastfreundliche Atmosphäre. In Arbeitsgruppen bereiteten sie sich z. B. auf die Gesprächsgruppenleitung, das Catering oder den Abschluss-Gottesdienst vor. Andere sind für Räume und Technik, Musik und Moderation oder Werbung verantwortlich. Rund 250 Menschen zwischen 20 und 70 Jahren nahmen teil. Zum Auftakt übertrug das ZDF am 4. September einen **Fernsehgottesdienst,** in dem Landessuperintendent Dr. Burghard Krause – zugleich Vorsitzender des Theologischen Ausschusses der AMD – die Predigt hielt. Wer sich selbst ein Bild machen will: **www.reise-ins-land-des-glaubens.de**

Andreas Schlamm

II. Aus der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

Missionarische Projekte und Evangelisation

Dirk Möller, Dipl.-Soz.päd. (FH)/MBA

AMD-Förderpreis „Fantasie des Glaubens 2012“

Fantasievolle und in der Praxis erprobte missionarische Konzepte möchte die AMD gern mit dem Förderpreis „Fantasie des Glaubens 2012 “ aufspüren und auszeichnen. Die Schönheit missionarisch gelebten Glaubens darf dabei zum Leuchten kommen und andere zur Nachahmung inspirieren.

Der AMD Förderpreis war einer der ersten christlichen Förderpreise und wird zum vierten Mal verliehen. Es werden Preisgelder in Höhe von 12.000 Euro vergeben. Bewerbungen können im Zeitraum von November 2011 bis April 2012 online unter www.fantasie-des-glaubens.de abgegeben werden. Die herausragendsten Modelle werden zum 5. AMD-Kongress für Theologinnen und Theologen am 26. September 2012 in Dortmund prämiert. Die Schirmherrschaft hat – wie bei den vergangenen Ausschreibungen – der EKD-Ratsvorsitzende übernommen. Durch die vielen fantasievollen Projekte entsteht ein Ideenpool, der Gemeinden inspiriert und hoffentlich noch mehr „Fantasie des Glaubens“ freisetzt. Fantasie des Glaubens ist bei vielen anderen Missionarischen Projekten und in der Evangelisation gefragt: Drei Projekte sind hier exemplarisch aufgeführt.

Fantasievoll gestaltete Christliche Cafés und Kneipen

Viele Gemeinden haben mit dem Kirchenkaffee im Anschluss an den Gottesdienst gute Erfahrungen gemacht. Nach dem Gottesdienst können so Beziehungen gestärkt und Kontakte geknüpft werden. Trotzdem erweist sich die Realisierung eines eigenen Cafés immer noch als recht große Herausforderung, und die Chancen einer milieuübergreifenden modernen Erlebniskultur durch eine Theologie und Kultur der Gastfreundschaft könnten noch intensiver genutzt werden. Bei den wenigen Neubauten kirchlicher Gebäude und Kirchen bildet ein Café sehr oft das „kommunikative Zentrum“, um das herum weitere Gemeinderäume konzipiert werden.

Fantasievoll geöffnete Kirchen

Verlässlich geöffnete Kirchen sind als „Werbefläche“ ein Zeichen für eine einladende Gemeinde. Sie helfen, einladende Kirche berührbar und erfahrbar zu machen. Missionarische Gemeinden, die mit Menschen in Berührung und in Kontakt kommen wollen, sollten mit den geöffneten Kirchengebäuden anfangen. Nicht nur Worte und Texte, sondern auch Symbole und Bilder leisten einen wichtigen Beitrag zur Erschließung des Evangeliums. Verlässlich geöffnete Kirchen sind ein ausdrucksstarkes missionarisches Zeichen. Glücklicherweise werden es in den Evangelischen Landeskirchen immer mehr.

Fantasie der Jugendevangelisation –JesusHouse

In die 5. Runde ging JesusHouse. Das Konzept wurde um einen wesentlichen Baustein ergänzt: JesusHouse lokal, im Herbst 2010 an 220 Orten. Klassisch war die Zentralveranstaltung vom 31.03. – 04.04.2011 in Stuttgart. Die lokalen Veranstaltungen, bei denen 164 Evangelisten in der Verkündigung aktiv waren, machten deutlich, dass es viele begabte Jungendevangelisten gibt, die gern weiter begleitet und geschult und natürlich zu evangelistischen Abenden oder Wochen eingeladen werden möchten. Dies macht Mut für die Evangelisation in unserem Land.

Dirk Möller

www.offene-kirchen.de

II. Aus der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

Biblisch-theologische Studienarbeit

1. Bibelwochenarbeit

Das Vorbereitungsheft für die Bibelwoche 2011/2012 (Texte zur Bibel 27) ist unter dem Titel „Tränen und Brot. Sieben ausgewählte Psalmen“ erschienen. Die Exegesen zu dieser Reihe hat Prof. Dr. Manfred Oeming, Heidelberg, verfasst. Texte zur Bibel 28, das Vorbereitungsheft für die Bibelwoche 2012/2013 wird sieben ausgewählte Texte aus dem Markusevangelium zur Grundlage haben. Die Exegesen dazu wurden von Prof. Dr. Jens Schröter, Berlin, erarbeitet.

Seit 2010 enthält „Texte zur Bibel“ neben den methodischen Bausteinen zu den einzelnen Bibelwochenabenden auch einen ausgeführten Entwurf für den jeweiligen Bibelwochentext, der von verschiedenen Autorinnen und Autoren erarbeitet wird. Auf diese Weise wurde das ehemalige „Didaktische Begleitheft“ der Ökumenischen Bibelwoche in Texte zur Bibel integriert. Den ausgeführten Entwürfen für die einzelnen Bibelwochenabende ist ein separat erscheinendes Arbeitsheft zugeordnet, das neben dem vollständigen Bibeltext Anregungen für die Auseinandersetzung mit dem Text enthält. Der Inhalt der CD, der ursprünglich nur aus den Bildern und Besinnungen der entsprechenden Bibelwoche bestand, ist erweitert worden. Arbeitsblätter und zusätzliche Texte für die jeweiligen Bibelwochenabende sind hinzugekommen.

Die Bibelwochenkonferenz 2010 fand in Augsburg zu ausgewählten Texten aus dem Markusevangelium statt. Die Auslegung der Texte lag in den Händen von Prof. Dr. Jens Schröter, Berlin.

Die **Bibelwochenkonferenz 2011** (Bibelwoche 2013/2014) wird in Hildesheim stattfinden. Prof. Dr. Rüdiger Lux wird eine Textreihe zur Josephsgeschichte auslegen.

Die **Bibelwochenkonferenz 2012** (Bibelwoche 2014/2015) wird in Bad Urach stattfinden. Prof. Dr. Eckstein, Tübingen wird eine Textreihe aus dem Galaterbrief auslegen.

2. Kirche im Tourismus

Ziel der jährlich stattfindenden Tagung ist es, nicht nur kunsthistorische Kenntnisse zu vermitteln, sondern vor allem die theologische Kompetenz der Teilnehmenden zu stärken, damit sie bei ihren Führungen nicht nur kunsthistorische Daten vermitteln, sondern auch einladend vom Glauben erzählen können.

2011 wurde vom 22. – 25.8. im Michaeliskloster in Hildesheim die Tagung zum Thema „Engel in Theologie und Kunst“ durchgeführt. Es haben 48 überwiegend ehrenamtliche Kirchenführerinnen und Kirchenführer aus ganz Deutschland teilgenommen. Zu dieser Tagung wird wie in den Jahren zuvor eine Dokumentation erscheinen. Sie kann in der AMD-Geschäftstelle bestellt werden.

Dr. Rosemarie Micheel, Pfarrerin

3. Tagung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AMD-Mitgliedsverbände

Zu den Aufgaben gehört die Organisation und Durchführung einer Weiterbildungstagung für die Mitarbeitenden (Sekretäre und Sekretärinnen, Sachbearbeiteinnen und Sachbearbeiter) in den Ämtern für Missionarische Dienste/Gemeindedienst sowie der Werke und Verbände der AMD im Zwei-Jahres-Rhythmus. 2011 fand die Tagung vom 16. – 18.6. unter dem Thema „Mein Leben vor Gott aussprechen – die Psalmen“ statt.

4. Mitarbeit in der Redaktion und im Redaktionskreis von „Brennpunkt Gemeinde“

Die Mitarbeit in diesem Bereich geschieht durch das redaktionelle Lesen der eingesandten Manuskripte, durch die Teilnahme an den ca. sechs Redaktionssitzungen pro Jahr sowie durch das Mitbedenken und die Planung der Heftthemen in der dreitägigen Tagung des Redaktionskreises. Außerdem werden einige Textbeiträge geliefert.

Literaturhinweis:
Manfred Oeming/ Rosemarie Micheel Texte zur Bibel 27 Tränen und Brot Arbeitsbuch für die Bibelwoche Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2011

5. Außenvertretung der AMD

Bei folgenden Mitgliedern wird die AMD durch Teilnahme an den jährlichen Mitgliederversammlungen vertreten:

- Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, Jahrestagung und Verwaltungsrat
- Facharbeitskreis „Evangelische Einkehrtage“
- Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB); Vorsitz mit folgenden Aufgaben: Vorbereitung und Durchführung der Jahrestagung und der Vorstandssitzungen, Begleitung und Kontrolle der ÖAB-Geschäftsstellenarbeit

Dr. Rosemarie Micheel

II. Aus der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

Missionarische Gemeindeentwicklung

Volker Roschke, Pfarrer

Der Arbeitsbereich „Missionarische Gemeindeentwicklung“ der AMD fördert durch Fachtagungen, Projekte und Veröffentlichungen missionarische Gemeindeentwicklung in Gemeinden und Kirche. In der Regel wird dabei mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Facheinrichtungen in den Landeskirchen zusammen gearbeitet, der direkte Kontakt zu Ortsgemeinden bleibt die Ausnahme. Aus der Vielzahl der Aktivitäten soll schwerpunktmäßig aus zwei Arbeitsbereichen berichtet werden:

1. Jährlich stattfindende AMD-Fachtagungen als Vernetzungs- und Fortbildungsangebot

Folgende Fachtagungen wurden im Berichtszeitraum im Fachbereich Missionarische Gemeindeentwicklung durchgeführt:

- **Fachtagung der Beauftragten für Lektoren- und Prädikantenarbeit in der EKD**
  14. – 16. September 2010 in Neudietendorf
  Thema: „… ein Schatz in irdenen Gefäßen. Von der Autorität der Bibel.“
  Referent: PD Dr. Thomas Popp, Nürnberg
- **6. Treffen „ECCLESIA ATTRACTIVA“ für Leiterinnen und Mitarbeiter von Netzwerkgemeinden, Gemeindepflanzungen, Profilgemeinden u. a.**
  19./20. November 2010 in Hannover
  Thema: „Die beiden Hände Christi“
  Referenten: Pfarrer Ulrich Laepple, Berlin u. a.
- **Fachtagung Evangelisation**
  11. – 13. Januar 2011 in Berlin
  Thema: „Evangelisation für und mit Menschen der so genannten unteren Mittelschicht bzw. Unterschicht.“
  Referenten: Klaus Gerhards, Essen und Dr. Erhard Berneburg, Berlin
- **Multiplikatorentraining zum Gemeindeseminar SPUR8 – Entdeckungen im Land des Glaubens (Kooperation mit Missionarischen Diensten Hannover)**
  24. – 26. Januar 2011 in Hannover
  Referenten: Philipp Elhaus, Hannover und Volker Roschke, Berlin
- **Fachtagung Hauskreise**
  Thema: „Sieben K: Kunst – Kino – Kultur als Katalysator für Kommunikation in Kleingruppen der Kirche.“
  12. – 14. April 2011 in Erfurt
  Referentinnen: Dagmar Petrick, Halle und Astrid Pols, Paderborn
- **Fachtagung Kirchenvorstandsarbeit**
  Thema: „Ekklesiologie neu denken. Die Kirche der Zukunft gestalten.“
  23. – 25. Mai 2011 in Magdeburg
  Referenten: Prof. Dr. Wilfried Härle, Magdeburg und Tom Noeding, Frankfurt

Literaturhinweis:
Oliver Albrecht, Johannes Eißler, Philipp Elhaus, Kuno Klinkenborg, Hermann Kotthaus, Friedrich Rößner, Volker Roschke
Handbuch mit CD-ROM für Referenten und Veranstalter inkl. aller Materialien zum Gemeindeseminar SPUR8
Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2010

2. SPUR8 – Entdeckungen im Land des Glaubens

„SPUR8 – Entdeckungen im Land des Glaubens: ein Gemeindeseminar“ ist eine von Grund auf bearbeitete Neuauflage des „Gemeindeseminar zu Grundfragen des Glaubens: „Christ werden – Christ bleiben“. Die Neubearbeitung, nach kleineren und größeren Zwischenschritten, wurde erforderlich, um das Gemeindeseminar den veränderten ästhetischen und inhaltlichen Anforderungen anzupassen, also insbesondere beim Bildmaterial und der grafischen Gestaltung auf der Höhe der Zeit zu sein, aber auch die Themen und Fragestellungen der Menschen heute zu berücksichtigen. Eine Projektgruppe hat fast drei Jahre an einer gründlichen Revision des Gesamtprojekts gearbeitet. Inhalte und Struktur der sieben Abende wurden verändert, in Zusammenarbeit mit der Werbeagentur jungepartner in Witten entstand eine neue Bildsprache für die PowerPoints und die Teilnehmerhefte.

Seit 2010 stehen die neuen Materialien zur Verfügung:

- Handbuch mit CD-ROM für Referenten und Veranstalter (inklusive aller Materialien zum Gemeindeseminar: sieben Vorträge, Beamer-Präsentationen, Teilnehmerhefte etc.)
- Teilnehmermappen mit sieben farbigen DIN-A4 Heften zu den Stationen von SPUR8.
- Kurzfilm
- Homepage www.spur8.de

Zur Zeit entsteht darüber hinaus eine Online-Version des Glaubenskurses, außerdem sollen „Nachfolge-Abende“ zu SPUR8 entwickelt werden, die die Themen Glaube und Mitarbeit sowie Fragen der Ethik und Weltverantwortung vertiefen.

Volker Roschke

II. Aus der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

Missionarisch-diakonischer Gemeindeaufbau

Ulrich Laepple, Pfarrer

Gemeinden als Stützpunkte der Liebe Gottes gestalten

Während es manchen immer noch schwer fällt, das Wort „Diakonie“ auf die Gemeinde zu beziehen (und nicht nur auf diakonische Einrichtungen wie Diakoniestationen, ev. Seniorenheime, ev. Krankenhäuser etc.), sind viele andere längst weiter. Sie fragen mit Vehemenz danach, wie ihre Gemeinde „eine diakonische Körpersprache“ erlernen, wie sie als Gemeinde diakonisch leben und diakonisch arbeiten können. Sie spüren, dass das missionarische Mandat ohne das diakonische Mandat nicht vollständig ist.

Diakonie „nach innen und „nach außen“

„Nach innen“, indem sie Besuchsdienste einrichten (damit niemand durchs Netz fällt), indem sie durch Patientengottesdienste und Fürbitte für ihre Kranken sorgen, Trauergruppen einrichten, behinderte Menschen integrieren und als gastfreundliche Gemeinden Fremden Gemeinschaft anbieten, auch auf Kinder- und Jugendfreizeiten oder im Gospelchor. Dabei erleben sie immer mehr, dass sich die eigene Gemeinde bei genauem Hinsehen als „Brennglas“ aller typischen Krankheiten unserer Zeit, als Spiegelbild unserer Gesellschaft erweist. Darum ist „außen“ immer auch „innen“ und „innen“ immer auch „außen“.

Und es wird Gemeinden immer wichtiger, nicht in einer gesellschaftlichen Nische zu „überleben“, sondern ihre Rolle im Gemeinwesen zu finden und zu gestalten, also Verantwortung zu übernehmen. Darum geben sie der AA-Gruppe in ihren Räumen eine Heimat, unterhalten – zum Beispiel – ein „Café Lichtblick“, um Schülern ein Mittagessen und Hausaufgabenhilfe und Erwachsenen Beratung anzubieten. Sie bauen den Kindergarten als „Familienzentrum“ aus, wo Bildung, Erziehung und Glaube zusammen kommen, sie machen den „Eine-Welt-Laden“ zu einem öffentlichen Begegnungszentrum.

Literaturhinweis:
Gesundheit, Heilung und Spiritualität
info@difaem.de
www.difaem.de

Studienbrief D 23
www.a-m-d.de/shop

Sie organisieren die „Tafel“ im Ort mit und haben auf diese Weise Kontakt zu den Bedürftigen und ihren Schicksalen im Ort. Und bei alledem merken sie: Das alles kostet die Gemeinde nicht nur Kraft, es vitalisiert sie auch, weil profilierte Arbeit für Menschen anziehend ist, die sich ehrenamtlich engagieren möchten. Damit ist das Feld umrissen, dem die Arbeit des AMD-Referats „missionarisch-diakonischer Gemeindeaufbau“ im Besonderen gilt und dem ich mich als der dafür verantwortliche Referent durch Vorträge auf Konferenzen, in der Arbeit mit Pfarrkonventen und durch Publikationen zuwende. Dem gleichen Anliegen gilt die Arbeit des 2010 gegründeten midi-Netzwerks, mit dem zusammen es möglich ist, größere Tagungen durchzuführen. (Vgl. www.midi-netzwerk.de; zum Thema vgl. R. Rentschler, U. Laepple, Kirche mit Herz und Hand. Wie Gemeinden ihr diakonisches Potenzial entfalten können.)

„Heilung“ als Thema der Gemeinde

Sachlich damit eng verbunden ist die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe, die sich seit geraumer Zeit mit dem Deutschen Institut für ärztliche Mission und dem DW EKD eine Arbeitsgemeinschaft gebildet hat. Sie geht den Fragen von „Heilung, Gesundheit und Spiritualität“ nach, greift damit ein gesellschaftlich relevantes Thema auf und bezieht es bewusst auf die Gemeinde. Denn „viele Menschen werden vielleicht erst dann ansprechbar auf die Ausheilung ihrer Gottesbeziehung, wenn sie in der Begegnung mit Christen heilsame Erfahrungen machen und im Raum der Gemeinde Lebenswunden heilen“ (Burghard Krause). (Vgl. dazu die Schrift „Gesundheit, Heilung, Spiritualität. Zur Zukunft des heilenden Dienstes in Kirche und Diakonie“. Ein Grundsatzpapier von Peter Bartmann, Beate Jakob, Ulrich Laepple, Dietrich Werner)

Literaturhinweis:
R. Rentschler/ U. Laepple
Wie Gemeinden ihr diakonisches Potenzial entfalten können
Kirche mit Herz und Hand
Gerth Medien, 2009

Weitergabe des Glaubens in der (institutionellen) Diakonie

Dieses Anliegen, das von Anfang an Teil der Arbeit des Referats war, wird derzeit durch ein in Planung stehendes Projekt im Diakonischen Werk der EKD aufgegriffen, nicht zuletzt aufgrund und in Anlehnung an die AMD-Initiative „Erwachsen glauben“. Es zielt darauf, auch für Mitarbeitende in den Einrichtungen der Diakonie geeignete Glaubenskurse zu schaffen und durchzuführen.

Ulrich Laepple

II. Aus der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

Publikationen der AMD

Waldemar Wolf, Redakteur und Lektor

Die AMD gibt seit Jahrzehnten das Verteilheft FÜR JEDEN NEUEN TAG heraus, und es ist kaum zu glauben: In diesem Jahr ist die Nummer 40 erschienen. 40 Ausgaben, jedes Jahr ein neues Heft. Insgesamt haben mehr als vier Millionen Hefte ihre Leserinnen und Leser gefunden. Für unzählige Menschen sind die Hefte zu einem Segen geworden, wie die vielen Rückmeldungen zeigen – als Postkarte, als E-Mail, als Brief. Die für die persönliche Lektüre und für die Seelsorgearbeit gedachten Hefte werden von allen Altersgruppen geschätzt.

Eine Frau aus Bergen schreibt: „Ich machte ein Sabbatjahr im Kloster. Dort verschenkte ich ein Heft ‚Für jeden neuen Tag'. Die Leser waren begeistert. Gibt es die Hefte noch? Dann hätte ich gern weitere Hefte, vor allem solche mit jüdischem Humor …" Ein Leser aus Donauwörth schreibt: „Ihre Schrift ‚Für jeden neuen Tag' hat mich sehr angesprochen: wohlstrukturiert, Herz, das Gemüt und die Seele ansprechend, kurzweilig, aufmunternd, tröstend." Und eine Stimme aus Frankreich: „Ich habe Ihr Heft 40 verschlungen, obwohl es dafür nicht gemacht ist (die meditative Lektüre kommt noch) … Da ist Ihnen etwas ganz Großes gelungen."

Heft 40 hat das Thema „Aufbrechen und bleiben" und enthält Texte zu folgenden Stichworten: Aufwachen. Träumen. Aufbrechen. Hinhören. Weinen. Ermuntern. Durchhalten. Tanzen. Stören. Loslassen. Mahnen. Bauen. Hüten. Bleiben. Aufatmen.

Eine weitere Publikation der AMD, die Fachzeitschrift für Pfarrerinnen und Pfarrer BRENNPUNKT GEMEINDE (inklusive eingehefteter Studienbriefe), ist mit folgenden Themen erschienen:

- 6/2010: Kinder leben heute
  - Studienbrief R 14: Jesus Christus für uns gelebt und gestorben
- 1/2011: fromm
  - Studienbrief P 20: Tipps fürs präsente Predigen
- 2/2011: Das Böse
  - Studienbrief S 56: Supervision
- 3/2011: arm
  - Studienbrief S 57: Beichte – Gottes vergessenes Angebot
- 4/2011: still
  - Studienbrief S 58: Leben in und mit einer Welt der Bilder
- 5/2011: Auferstehung der Toten
  - Studienbrief D 26: Wenn Eltern älter werden – wie gehen wir dann mit ihnen um?

Die Zeitschrift wendet sich in erster Linie an Pfarrerinnen und Pfarrer, aber sie eignet sich auch für alle theologisch interessierten haupt- und ehrenamtlich Engagierten in der Gemeinde. Jede Ausgabe enthält drei bis vier Grundsatzartikel zum jeweiligen Hefthema und daneben etwa zehn Beiträge aus der Praxis für die Praxis (Gemeindeaufbau, Seelsorge, Diakonie …).

Die eingehefteten Studienbriefe können auch ohne den Zeitschriften-Mantel bestellt werden. Sie sind eine gute Grundlage, um mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Gemeindegruppen ein Thema zu diskutieren und zu bearbeiten.

➜ Alle Publikationen können über die Homepage der AMD bestellt werden:
www.a-m-d.de/shop

Waldemar Wolf

III. Schwerpunktthema: Dritter Internationaler Kongress für Weltevangelisation in Kapstadt 2010

Leidenschaft für die Mission

Über 4.200 missionarisch engagierte Christen aus 197 Ländern haben sich acht Tage lang – vom 17. – 24. Oktober 2010 – in Kapstadt zum III. Internationalen Kongress für Weltevangelisation getroffen. Dies war die dritte Konferenz der „Lausanner Bewegung" nach dem ersten Kongress 1974 in Lausanne und einem zweiten Kongress in Manila 1989. Aus Deutschland nahm eine 90-köpfige Delegation teil, mit Vertretern aus der AMD und der Evangelischen Allianz, den Missionarischen Ämtern der Landeskirchen, aus freien missionarischen Werken und Verbänden, aus der AEM und dem EMW, aus Freikirchen und evangelikalen Hilfswerken.

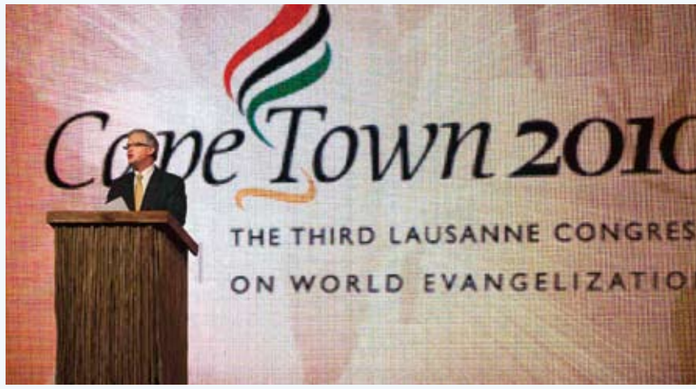
– Einige persönliche Eindrücke –

Die Missionsaufgabe ist nicht erledigt

Die Konferenz war von einer großen Leidenschaft für die weltweite Mission bestimmt. Die bewusste Anknüpfung an die kirchengeschichtlich bedeutsame erste Weltmissionskonferenz vor hundert Jahren im schottischen Edinburgh war sicher eine anspruchsvolle Symbolik. Mit dem Datum 2010 verbindet sich die Perspektive der Lausanner Bewegung, das Erbe evangelischer Missionsarbeit in einem weiten ökumenischen Horizont weiterzuführen.

Die Leidenschaft für die Mission hatte uns alle zusammengeführt. Wirklich: Leidenschaft. Nicht Mission als ein Tagesordnungspunkt unter vielen anderen. Nicht ein spezielles kirchliches Handlungsfeld, womöglich sogar noch unter Rechtfertigungsdruck. Die Freude am Evangelium will doch mit allen Menschen geteilt sein. Wenn Jesus der eine wahre Retter ist, dann hat die Kirche einen universalen Missionsauftrag. Bewegend war die Hingabe, die bis zur Bereitschaft geht, Bedrängnis und Verfolgung in Kauf zu nehmen – wenn denn nur das Christus-Zeugnis nicht verschwiegen wird.

Während viele Kirchen des Südens und Ostens wachsen, haben wir in Deutschland mit den Herausforderungen von Säkularisierung und Konfessionslosigkeit zu kämpfen. In der Begegnung mit Christen aus den dynamischen wachsenden Kirchen wurde es noch einmal deutlicher, dass Deutschland inzwischen Missionsland ist. Angesichts dieses beeindruckenden Sendungsbewusstseins wünschte man sich etwas mehr Auftragsgewissheit in der eigenen Kirche. Dass die Weitergabe des Glaubens der zentrale Grundauftrag der Kirche ist, wurde wohl schon oft genug behauptet. Dass diese Überzeugung von der Mission auch zur Leidenschaft wird, da liegt noch ein Weg vor uns. Dass die Weitergabe des Glaubens der zentrale Grundauftrag der Kirche ist, war in Kapstadt gemeinsame Überzeugung.



Doug Birdsall, Vorsitzender der internationalen Lausanner Bewegung, eröffnet den Kongress.

Gott setzt in Bewegung

Einen starken Eindruck hinterließ die Frömmigkeit der Konferenz. Keine enthusiastische Begeisterung, aber doch eine Entschiedenheit und Leidenschaft, die danach drängte, starke Ausdrucksformen zu finden. Jeder Arbeitstag begann mit einer Bibelarbeit. Der ganze Epheserbrief wurde in der Woche miteinander gelesen. Die kurzen oder manchmal längeren Abschnitte aus dem Bibeltext wurden vorgelesen, persönlich in der Stille bedacht, in der kleinen Gesprächsrunde auf die eigene Situation und auf die Bedeutung für die christliche Gemeinde ausgelegt. Die Erwartung, dass Gottes Wort seiner Gemeinde auch heute Weisung gibt, prägte die Atmosphäre für die folgenden Arbeitseinheiten. Die abschließende Kapstadt-Verpflichtung bezeugt, „dass das Wort Gottes Kraft hat, sein Ziel der Erlösung zu erreichen."

Und gebetet wurde in jenen Tagen häufig und intensiv. Nicht nur ritualisiert, sozusagen zur Eröffnung, sondern mit der starken Erwartung, dass Gott selbst handeln wird. In vielfältigen Formen: Stilles Gebet, Gebetsgemeinschaft zu zweit oder zu dritt oder im größeren Kreis, vom Podium gelenktes Gebet, Anbetungsphasen und Anbetungslieder, im Knien.

Bibelarbeiten in international gemischten Tischgruppen prägten die Gemeinschaft der Konferenz.

(Wann habe ich eigentlich das letzte Mal auf den Knien gebetet, und das bei einer Arbeitssitzung mit den Kollegen? Geht das? Hier ging es.)

Von Jesus wurde gesungen. Neue Lieder unserer Tage und alte Hymnen aus Erweckungszeiten, auf jeden Fall kräftig und voller Inbrunst. Fast in Liebessprache wurde da der einzig wahre Heiland und Erlöser gelobt. – Wie anders klingt das als das theologische Räsonieren über Christologie und Soteriologie. Nicht dass wir gründliche Theologie nicht nötig hätten. In der Christologie entscheidet sich die Vollmacht der Mission. Aber es ist schon darauf zu achten, wie neben theologischem Problembewusstsein auch die fromme Jesusliebe in unserer Kirche mehr Raum gewinnen kann.

Die gemeinsame Überzeugung der Konferenzversammlung war in großen Lettern auf der Bühne zu lesen: Gott setzt in Bewegung. Gott ist am Wirken. „Gott ist nicht tot. Jesus lebt." wurde immer wieder und mit großer Begeisterung gesungen. Bei allem was in Kirche und Mission strategisch vorangebracht werden kann und muss, gilt es von Gott das Entscheidende zu erwarten.

Mit der Mission der Welt zugewandt

In einer wesentlichen Hinsicht hat die Lausanner Bewegung das klassische evangelikale Missionsverständnis erweitert. Mission wird seit 1974 auch im evangelikalen Raum in einem umfassenderen Sinn als „Mission Gottes" verstanden. Von dieser grundlegenden missionstheologischen Entscheidung her fällt dann auch ein neues Licht auf das Spannungsfeld zwischen Evangelisation und sozialer Aktion. Im Blick auf das umfassende Missionsverständnis werden Proklamation und Präsenz, Verkündigung und sozialer Einsatz als Ausdruck der missionarischen Sendung der Christen gesehen. „Mission in Wort und Tat" formulierte die II. Weltevangelisationskonferenz in Manila 1989. Und doch stand für die Lausanner Bewegung dabei immer fest, dass in der umfassenden Mission die Evangelisation im Zentrum steht. Auch für die Kapstadt-Versammlung und das Abschlussdokument geht es zentral darum, dass eben nicht alles dem Menschen hilft, wenn er Schaden an seiner Seele nimmt. Ziel der Evangelisation ist, dass Menschen zu einem persönlichen Vertrauensverhältnis zu Jesus finden.

Kapstadt 2010: Sowohl in den Konferenzthemen als auch in der Kapstadt-Erklärung wurde herausgearbeitet, dass die Mission sich der Welt zuwendet. Da ging es um die Schöpfung, um Völker und Kulturen, um die Armen und Notleidenden, um unseren Nächsten und um die Welt, die wir nicht lieben. Glaube und praktische Tat, Soteriologie und Ethik werden aufeinander bezogen. Überhaupt war der Aufruf unüberhörbar, dass aus dem Hören des Evangeliums konsequenter Gehorsam wächst.

Koalition für Evangelisation in Deutschland

1985 wurde der deutsche Zweig der Lausanner Bewegung in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste und der Deutschen Evangelischen Allianz gegründet und arbeitet heute unter dem Namen „Koalition für Evangelisation". Die „Koalition für Evangelisation" versteht sich als eine Plattform für Evangelisation in Deutschland und lädt deshalb Evangelisten und Leiter von missionarischen Werken regelmäßig zu einem „Runden Tisch Evangelisation" ein. Ziel ist der Erfahrungsaustausch, die Teilhabe an internationalen Erfahrungen, eine missionarische Ideenbörse und Entwickeln neuer missionarischer Programme. Als Großaktion ist bisher aus der Lausanner Bewegung Deutschland der Deutsche Evangelisationskongress „Weitersagen" 1990 in Stuttgart mit zirka 5.000 Teilnehmenden hervorgegangen. Der Konsens dieses Kongresses wurde in einer Abschlusserklärung des Leitungskreises „Die Freude des Glaubens neu entdecken" zusammengefasst.

OKR Dr. Erhard Berneburg, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

III. Schwerpunktthema: Dritter Internationaler Kongress für Weltevangelisation in Kapstadt 2010

Die Kapstadt-Erklärung

Die Kapstadt-Erklärung wurde zum Ende der Konferenz veröffentlicht, sie nimmt Themen und Anliegen auf, die Gegenstand der Beratungen waren. Ein erster Teil entfaltet in der Sprache der Liebe theologische Grundüberzeugungen, der zweite Teil ist ein Aufruf zum Handeln für die Welt, der wir dienen.

Einige Auszüge seien hier wiedergegeben, zum vollständigen Text vgl.: Michael Herbst/Birgit Winterhoff: Von Lausanne nach Kapstadt. Der dritte Kongress für Weltevangelisation, Neukirchen 2011 und www.lausannerbewegung.de

Teil I: Für den Herrn, den wir lieben: Unsere Verpflichtungen zum Glauben

Präambel

Als Mitglieder der weltweiten Gemeinde Jesu Christi bekräftigen wir dankbar unsere Hingabe an den lebendigen Gott und sein Ziel, das Heil durch den Herrn Jesus Christus zu bringen. Um seinetwillen erneuern wir unsere Verpflichtung auf die Vision und die Ziele der Lausanner Bewegung…

1. Wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat

Die Mission Gottes für die Welt entspringt aus der Liebe Gottes. Die Mission des Volkes Gottes entspringt aus unserer Liebe zu Gott und zu allem, was Gott liebt. Weltevangelisation ist die Frucht der Liebe Gottes zu uns und durch uns. Wir bestätigen den Primat der Gnade Gottes und antworten auf diese Gnade mit dem Glauben, der sich im Gehorsam der Liebe zeigt. Wir lieben, weil Gott uns zuerst geliebt und seinen Sohn gesandt hat als Versöhnung für unsere Sünde…

Wir bekräftigen, dass diese umfassende biblische Liebe für die Jünger Jesu das Identitätsmerkmal und Kennzeichen sein sollte. Als Antwort auf Jesu Gebet und Gebot sehnen wir uns danach, dass dies bei uns auch so sein möge. Voller Trauer bekennen wir, dass es häufig nicht so ist. Und so verpflichten wir uns erneut dazu, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um so zu leben, zu denken, zu reden und zu handeln, dass deutlich wird, was es heißt, in der Liebe zu wandeln – in der Liebe zu Gott, füreinander und für die Welt…

6. Wir lieben Gottes Wort

Wir bekennen, dass wir leichtfertig behaupten, die Bibel zu lieben, ohne aber das Leben zu lieben, das sie lehrt – das Leben eines opferbereiten, praktischen Gehorsams gegenüber Gott durch Christus…

Um des Evangeliums Christi willen verpflichten wir uns daher neu, unsere Liebe zu Gottes Wort dadurch zu beweisen, dass wir es glauben und ihm gehorchen. Es gibt keine biblische Mission ohne ein an der Bibel ausgerichtetes Leben…

7. Wir lieben Gottes Welt

Wir teilen Gottes Leidenschaft für seine Welt. Wir lieben alles, was er geschaffen hat, freuen uns über Gottes Vorsehung und Gerechtigkeit, die sich durch seine Schöpfung ziehen, verkündigen die Gute Nachricht aller Kreatur und allen Völkern und sehnen den Tag herbei, an dem die Erde erfüllt sein wird von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, so wie das Wasser die Meere bedeckt…

8. Wir lieben das Evangelium Gottes

Als Jünger Jesu sind wir Menschen des Evangeliums. Der Kern unserer Identität ist unsere Leidenschaft für die biblische gute Nachricht vom Erlösungswerk Gottes durch Jesus Christus. Wir sind vereinigt durch die Erfahrung der Gnade Gottes im Evangelium und durch unsere Motivation, dieses Evangelium der Gnade mit allen verfügbaren Mitteln bis an die Enden der Erde bekannt zu machen…

9. Wir lieben die Mission Gottes

Wir verpflichten uns zur integralen und dynamischen Ausübung aller Dimensionen von Mission, zu denen Gott seine Gemeinde beruft. Gott ruft uns auf, die Wahrheit der Offenbarung Gottes und das Evangelium seiner rettenden Gnade durch Jesus Christus allen Völkern bekannt zu machen, alle Menschen zu Umkehr, Glauben, Taufe und gehorsamer Nachfolge zu rufen. Gott ruft uns auf, sein Wesen durch barmherzige Fürsorge für die Bedürftigen widerzuspiegeln, sowie die Werte und die Macht des Reiches Gottes durch Streben nach Gerechtigkeit, und Frieden und in der Fürsorge für Gottes Schöpfung deutlich zu machen. Als Antwort auf Gottes grenzenlose Liebe für uns in Christus und aus unserer überfließenden Liebe zu ihm heraus weihen wir uns neu, mit Hilfe des Heiligen Geistes, all dem, was Gott gebietet, mit sich selbst verleugnender Demut, Freude und Mut ganz zu gehorchen. Wir erneuern diesen Bund mit dem Herrn, den wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat…

Teil II: Für die Welt, der wir dienen: Der Kapstadt-Aufruf zum Handeln

Ein Aufruf an die Gemeinde, wieder zur Demut, Integrität und Einfachheit zurückzukehren

„Wandeln“ ist der biblische Ausdruck für die Art, wie wir leben und für unser tägliches Verhalten. Im Epheserbrief spricht Paulus siebenmal davon, wie Christen wandeln sollen oder auch nicht…
Die Menschen Gottes wandeln entweder auf dem Weg des Herrn oder auf den Wegen anderer Götter. Die Bibel zeigt uns, dass Gottes größtes Problem nicht die Nationen der Welt sind, sondern die Menschen, die er geschaffen und die er dazu berufen hat, der Segen der Nationen zu sein. Das größte Hindernis in der Erfüllung dieses Auftrags ist der Götzendienst, der unter Gottes eigenen Menschen herrscht. Denn wenn wir berufen sind, die Nationen dazu zu bringen, den einzig wahren und lebendigen Gott anzubeten, scheitern wir kläglich, wenn wir selbst den falschen Göttern der Menschen um uns herum nachlaufen.

Wenn es keinen Unterschied gibt im Verhalten zwischen Christen und Nichtchristen – zum Beispiel beim Praktizieren von Korruption und Gier, bei der sexuellen Freizügigkeit, der Scheidungsrate, im Rückfall in frühere nichtchristliche religiöse Praktiken, in der Einstellung gegenüber Menschen anderer Rassen, im konsumfreudigen Lebensstil und in den gesellschaftlichen Vorurteilen – dann hat die Welt das Recht, sich zu fragen, ob unser Christsein überhaupt einen Unterschied macht. Unsere Botschaft besitzt gegenüber einer Welt, die uns beobachtet, keine Glaubwürdigkeit.

Wir ermutigen Christen weltweit:

A) Sich einen Lebensstil anzueignen, der auf Konsumgewohnheiten verzichtet, die zerstörerisch oder umweltverschmutzend sind.
B) Rechtliche Mittel einzusetzen, die die Regierungen überzeugen, moralische Notwendigkeiten über politische Zweckmäßigkeit zu stellen, was die Umweltzerstörung und den potentiellen Klimawandel betrifft.
C) Den missionalen Ruf von Christen anzuerkennen und zu fördern, die sich für die richtige Anwendung der irdischen Ressourcen für menschliche Bedürfnisse engagieren durch die Landwirtschaft, Industrie und Medizin und die sich für den Schutz und die Wiederherstellung des Lebensraums und der Arten der Erde einsetzen durch Konservierung und Überzeugungsarbeit. Beide haben dasselbe Ziel, denn beide dienen demselben Schöpfer, Ernährer und Erlöser…

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, schließt auch Menschen anderer Glaubensrichtungen ein.

Im Hinblick auf die Affirmationen, die im Kapstadt-Bekenntnis des Glaubens, Sektion 7(d) aufgeführt werden, erklären wir aufgrund unserer hohen Berufung als Jünger Jesu Christi, Menschen anderer Glaubensrichtungen als unsere Nachbarn im biblischen Sinne anzusehen. Sie sind Menschen, als Ebenbild Gottes geschaffen, die Gott liebt und für deren Sünden Jesus gestorben ist. Wir wollen sie nicht nur als Nachbarn betrachten, sondern tun, was Jesus gelehrt hat, und Nachbarn für sie sein. Wir sind aufgefordert, freundlich zu sein, aber nicht naiv, weitblickend, aber nicht leichtgläubig, auf Gefahren zu achten, die vielleicht auf uns zukommen, aber nicht durch Angst kontrolliert zu sein.

Wir sind aufgerufen, beim Evangelisieren die gute Nachricht zu teilen, aber keine unwürdigen Bekehrungsversuche zu unternehmen. Evangelisieren – was überzeugende rationale Argumente beinhaltet, nach dem Beispiel des Apostels Paulus – bedeutet: „Das Evangelium ehrlich und offen darzulegen und dem Zuhörer die Freiheit geben, seine eigenen Schlüsse daraus zu ziehen. Wir wollen Menschen anderer Glaubensrichtungen gegenüber einfühlsam sein und lehnen jede Einstellung ab, die eine Bekehrung forcieren möchte. Zwangsbekehrung hingegen bedeutet, andere zu nötigen, „eine/r von uns zu werden“, „unsere Religion zu akzeptieren“ oder sogar „unserer Denomination beizutreten“.

A) Wir verpflichten uns, beim Evangelisieren äußerst ethisch vorzugehen. Unser Zeugnis muss von „Freundlichkeit und Respekt“ geprägt sein, und „wir müssen ein gutes Gewissen haben.“ Deshalb weisen wir jede Form des Zeugnisgebens ab, die zwingend, unethisch, irreführend und unhöflich ist.
B) Im Namen des Gottes der Liebe tun wir Buße, weil wir es versäumt haben, Freundschaften zu schließen mit Menschen muslimischen, hinduistischen, buddhistischen und anderen religiösen Hintergründen. Im Geiste Jesu werden wir die Initiative ergreifen, ihnen Liebe, Wohlwollen und Gastfreundschaft entgegenzubringen.
C) Im Namen des Gottes der Wahrheit weigern wir uns, Lügen und Karikaturen über andere Glaubensrichtungen zu verbreiten und wir verurteilen und widersetzen uns rassistischen Vorurteilen, Hass und Angst, die von den Massenmedien und politischer Rhetorik angestiftet werden.
D) Im Namen des Gottes des Friedens lehnen wir jegliche Gewalt und Rache ab im Umgang mit Menschen anderer Glaubensrichtungen, selbst wenn wir gewalttätig angegriffen werden.
E) Wir bestätigen den richtigen Ort für den Dialog mit Menschen anderen Glaubens, gleich wie Paulus sich in Debatten mit Juden und Heiden in der Synagoge und auf öffentlichen Plätzen einließ. Als legitimer Teil unserer christlichen Mission verbindet ein solcher Dialog Vertrauen in die Einzigartigkeit Jesu Christi und in die Wahrheit des Evangeliums mit dem respektvollen Zuhören, was die anderen zu sagen haben.

IV. Berichte aus der missionarischen Arbeit

Missionarischer Lernprozess in der Nordelbischen Evangelisch- Lutherischen Kirche

Wie ist es, wenn ein missionarischer Prozess sich eher still vollzieht? Keine Kampagne mit umfassender öffentlicher Aufmerksamkeit. Keine lückenlose Strategie, die alle Möglichkeiten der Erreichbarkeit auslotet. Die Nordelbische Kirche probiert einen solchen Weg.

Friedrich Wagner

Ausgangspunkte

Dabei ist der Ausgangspunkt durchaus vergleichbar mit anderen missionarischen Initiativen. Mitten in hitzigsten Reformdebatten von Kirchenvorständen bis zur Landessynode, viel Zeit, Kraft und Aufmerksamkeit raubend, wurden Stimmen immer deutlicher: Wir brauchen den geistlichen Austausch, die Ermutigung und auch die Orientierung an dem, was uns trägt und erst Kirche sein lässt. Und: Wir können doch die Strukturen unserer Kirche nicht reformieren, ohne gleichzeitig zu sehen, dass es immer schwieriger wird, Menschen mit der Botschaft zu erreichen, die uns wichtig ist.

Leitgedanken

Zwei Leitgedanken wurden immer wichtiger beim Nachdenken, wie so ein Prozess in Nordelbien aussehen kann. Zum einen: Was uns wichtig ist, wird anderen am besten verständlich, wenn wir ihnen von unseren eigenen Erfahrungen erzählen. Wann habe ich unsere Kirche als einladend, lebendig und attraktiv erlebt? Wie und durch wen ist mein Glaube angestoßen worden, hat er sich entwickelt? Wann ist es mir schwer geworden, auf Gott zu vertrauen, und was hat mich doch weiter getragen?

Und der andere Leitgedanke: Missionarische Impulse gibt es in unserer Kirche in den unterschiedlichsten Formen und bei unendlich vielen Gelegenheiten. Wir müssen nicht ganz neu anfangen, sondern können an das anknüpfen, was schon lange da ist.

Leitgedanken, die unserem Verständnis von Mission entsprechen – entdecken, wie Gott in vielfältiger Weise immer schon wirkt. Darauf vertrauen und diese Wirkungen suchen. In unserem eigenen Leben durch die Besinnung, wie in uns Vertrauen und Orientierung durch den Glauben an Gott gekommen und gewachsen sind. In Gesprächen, die wie eine gemeinsame Suchbewegung sind und eine Erzählgemeinschaft stiften, die wie in konzentrischen Kreisen weitergehen kann. Es gibt in all dem keine Muster, die sich abbilden, keine Normen, die erfüllt werden müssen. Jeder und jeder hat die eigene Geschichte – das ist gut so.

Und das Hören aufeinander stiftet Wertschätzung und Respekt vor dem Anderssein des Anderen. Lässt staunen, wie vielfältig Gott Menschen berührt und bewegt. Und die Vision: In unserem kirchlichen Miteinander entsteht eine solche Erzählgemeinschaft. Sie stiftet aus Wertschätzung des Weges der Anderen Geschwisterlichkeit. Lässt uns miteinander in einem Lernprozess erkennen, wie wir christlichen Glauben in unserer Zeit überzeugend leben können. Strahlt aus, dass Menschen sich angesprochen und eingeladen fühlen.

Zugleich entsprechen diese Leitgedanken unserer kirchlichen Situation. Eine Fülle von missionarischen Anregungen und Projekten sind „auf dem Markt“, beste Modelle wollen übernommen werden, Internetauftritte und Event-Ideen ohne Ende – und zugleich ist eine Grenze der Belastbarkeit erreicht, für Ehrenamtliche wie für Hauptamtliche. Also missionarische Initiative nicht in erster Linie als Zusätzliches, sondern die missionarische Dimension in dem entdecken und verstärken, was schon da ist. In den Taufgesprächen und -gottesdiensten wie in den sozialen Projekten, in Glaubenskursen genauso wie in der Kindertagesstättenarbeit – eigentlich in allem, was kirchliches Leben ausmacht. Eine Initiative, die nicht vom Defizit ausgeht, sondern das Gelungene erkennt und verstärkt.

So gibt es für den Missionarischen Lernprozess der Nordelbischen Kirche „Mehr Himmel auf Erden – Glauben weitergeben heute“ vor allem eine Methode und einen Rahmen.

Methode der „Wertschätzenden Erkundung“

Für Organisationen, die sich verändern möchten, ist die Methode der „Wertschätzenden Erkundung“ vielfältig erprobt. Sie geht von der Frage aus: Was läuft – in Bezug auf den Bereich, in dem die Veränderung stattfinden sollte – besonders gut? In jeder Organisation gibt es etwas, das gut gelingt. Nicht immer und überall, doch zumindest punktuell, wird ihr Auftrag bestens erledigt. Die, die das am besten wissen, sind die, die unmittelbar beteiligt sind. Also wird im ersten Schritt dieser Methode mit ihnen als „Fachleuten“ erkundet, was die „Juwelen“ der Organisation sind und durch welche Bedingungen es gelungen ist, in

diesem Bereich gute Ergebnisse zu erzielen. In einem zweiten Schritt entstehen mit einer Vision Motivation und Inspiration und eine „Lust auf die Zukunft“: „Wenn es mehr von dem gäbe, was uns gelingt, wie würde es dann bei uns in einigen Jahren aussehen?“ Ein dritter Schritt fragt dann nach konkreten Veränderungsschritten, um der möglichen Zukunft näher zu kommen, und ein vierter nach konkreten Umsetzungsmöglichkeiten.

So steht in der Mitte des Missionarischen Prozesses die Motivation, sich mit der Methode der Wertschätzenden Erkundung selbst auf den Weg zu machen: Die missionarische Dimension der eigenen Arbeit intensiver wahrnehmen und nach Möglichkeiten suchen, sie zu stärken. Dies kann in jedem Bereich der Kirche geschehen: im Kirchenvorstand einer Gemeinde wie im Beirat einer Einrichtung, in einer Synode wie einem Konvent, im Jugendkreis wie im diakonischen Projekt. Was also geschieht, geschieht dezentral an den Orten, an denen sich Menschen, Gruppen, Gemeinden und Einrichtungen entschließen, in ihrem eigenen Kontext missionarisch initiativ zu sein. Ein „stiller“ Prozess, der von der Kraft in der Breite lebt und nicht von großen Aktionen und öffentlicher Aufmerksamkeit.

„Das Glaubensbuch“

Literaturhinweis:
Das Glaubensbuch/ Mehr Himmel auf Erden, 2010
Zu bestellen unter: www. mehrhimmel-auferden.de

Natürlich braucht und hat auch dieser Prozess einen Rahmen: ein Logo, eine Homepage, zentrale Veranstaltungen und Workshops und in jeder Synode der Nordelbischen Kirche Zeit, von Initiativen weiter zu erzählen. Seine Visitenkarte aber ist ein Buch: „Das Glaubensbuch“. Ein Buch zum eigenen „wertschätzenden Erkunden“ – schon dadurch auffällig, dass es geteilt ist. Ein unterer Teil lädt zum Lesen ein. Menschen werden mit ihren Lebens- und Glaubenserfahrungen vorgestellt, Gedichte und Geschichten geben geistliche Impulse weiter und einige grundlegende Gedanken regen an, über Missionsverständnisse ins Gespräch zu kommen. Dazu wird erläutert, was „Wertschätzende Erkundung“ meint und wie man sie selbst nutzen kann. Im oberen Teil entsteht der eigene Dialog mit dem Buch. Freie Seiten oder Seiten mit Fragen oder Zitaten regen an zum eigenen Schreiben, Nachdenken, Zeichnen, werfen Fragen auf oder bringen Antworten hervor.

Wer sich entscheidet beim Missionarischen Prozess mitzumachen, kann sich „Botschafter“ einladen. Sie helfen, sich mit der „Wertschätzenden Erkundung“ auf den Weg zu machen, und bringen das Buch als Geschenk mit zur eigenen Weiterarbeit und auch als Fundus für geistliche Impulse in den Gruppen und Gremien. Gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro kann man das Buch aber auch bestellen unter:
➜ www.afoe-nordelbien.de

Der Pantomine Gernot Frischling zeigte seine Schauspielkunst zum "Märchen vom Wesen des Meeres" aus dem GLAUBENSBUCH. Dieses wurde ausführlich vorgestellt im „Himmelszelt“ auf der Landesgartenschau in Norderstedt, August 2011

Stand der Dinge

Der Missionarische Prozess in Nordelbien ist noch auf dem Weg. Er ist keine die ganze Kirche erfassende Bewegung geworden und geht doch kontinuierlich weiter. Auf allen Ebenen haben sich Gremien und Einrichtungen inspirieren lassen und nehmen die missionarische Dimension ihrer Arbeit verstärkt in den Blick. Insgesamt ist „Mission“ ins Gespräch gekommen und der offene und wertschätzende Ansatz der „Wertschätzenden Erkundung“ ist dabei sehr hilfreich. Die an der Gestaltung Mitwirkenden freuen sich über alles, was an Aktivitäten sicht- und hörbar ist, und vertrauen auf eine Wirkung, die noch viel weiter reicht im Stillen und Unsichtbaren. Nicht zuletzt erwarten sie, dass die innere Kraft dieses Prozesses weiter wirken wird – auch noch in die Zeit nach Pfingsten 2012, wenn die Nordelbische Kirche Teil der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland sein wird.
➜ www.mehrhimmelauferden.de

Friedrich Wagner, Pastor
Leiter des Gemeindedienstes der Nordelbischen Ev. Kirche

Gott fällt nicht einfach vom Himmel – Kinder und Erwachsene auf dem Weg des Glaubens

Glauben – eine persönliche Entdeckungsreise

Das EKD-Projekt „ERWACHSEN GLAUBEN“ hat neu und nachhaltig auf die Bedeutung von Glaubensbiografien und Konversionsprozesse bei Erwachsenen aufmerksam gemacht[1]. Damit knüpft es nicht nur an missionarische Herausforderungen in einer pluralistischen Gesellschaft an, in der man Golgatha mit einer Zahncreme verwechselt, sondern auch am evangelischen Glaubensverständnis selbst. Glaube ist im Kern persönliche Gewissheit, von Gottes Zuwendung in Jesus Christus umfangen, getragen und zu neuem Verhalten gegenüber sich selbst und der Mitwelt befreit zu sein. Glaube ist darum kein Besitz, über den ich verfügen, noch den ich anderen vermitteln oder wie ein Paket weiter geben könnte. Der christliche Glauben bezeichnet ein dynamisches Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch, das die ganze Welt umspannt. Seine Wahrheit erschließt sich in der Zustimmung des Herzens – jenseits menschlicher Machbarkeit. Er ist immer mit persönlichen Entdeckungen verbunden, die jedoch nicht im luftleeren Raum stattfinden. Sie sind in der evangelischen Tradition verbunden mit bestimmten Medien wie Bibel und Taufe sowie Abendmahl, mit Formen wie Verkündigung, Liturgie, Musik und mit Erfahrungen von Gemeinschaft, diakonischer Zuwendung und unterschiedlichen Räumen. Bei der Gestaltung dieser Formen und Räume ist menschliches Handeln gefragt. Hier können wir sehr viel dazu beitragen, um Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Gott zu uns Menschen kommen kann – wann und wo er dies will.

II. Die Familie – Wiege des Glaubens für Kinder UND Eltern

Glaubenskurse sind ein Format, das Erwachsene zu einer persönlichen Entdeckungsreise einlädt und damit den Rahmen schafft, um die Lebenskraft des Evangeliums erstmals oder erneut zu entdecken. Die Glaubensbiografien vieler Menschen weisen auf die große Bedeutung dieses besonderen Erfahrungsraumes hin[2].

Sie zeigen zugleich auch, dass die Teilnahme an einem Glaubenskurs in der Regel an vorherige Kontakte und Beziehungsgeschichten eingebettet ist. Dabei spielen nicht nur die Begegnung mit Freunden und Bekannten aus dem gemeindlichen Umfeld sowie Pastorinnen und Pastoren eine Rolle, sondern auch die familiäre Lebenswelt. Traditionell erwartet man hier neben der besonderen Bedeutung des Ehepartners ein deutliches Gefälle zwischen den Generationen. Über Jahrhunderte galt: Christliche Eltern geben ihren Glauben an christliche Kindern weiter. Das Elternhaus ist die Wiege für die eigene Religiösität. Hier lernen Kinder die zentralen Geschichten, Gebete, Lieder und Haltungen kennen, von denen sie später zehren und auf die sie aufbauen. Doch dieses Vorurteil wird nur zum Teil bestätigt. Denn gleichauf mit der Mutter werden die eigenen Kinder als entscheidende Personen auf dem eigenen Glaubensweg benannt.[3] Diese Verschiebung ist Ausdruck einer spät- bzw. nachchristlichen Gesellschaft, die in den östlichen Gliedkirchen bereits vertraute Wirklichkeit ist. Früher haben die Erwachsen den Kindern den Glauben nahe gebracht. Doch heute kehren sich die Verhältnisse langsam um. „In den Dingen des Glaubens, in den praktischen Vollzügen von Frömmigkeit und im kirchlichen Leben lehren heute die Kinder die Eltern“ (Altbischof Axel Noack). Auch im Westen gibt es kaum noch geschlossene christliche Lebenswelten und konfessionellen Milieus, in die Kinder einfach hineinwachsen könnten. Das hebt die Rolle der Familie als herausragenden Lernort des Glaubens nicht auf[4]. Aber es macht deutlich, dass familiäre Lebensformen flankierende Begleitung und Unterstützung bedürfen – gerade bei gemeinsamen religiösen Lernprozessen zwischen Kindern und Eltern.

III. Kinder machen Erwachsene sprachfähig im Glauben

Nicht nur Erwachsene können und sollen Kindern religiöse Themen zumuten. Kinder ihrerseits stellen Fragen und muten den Erwachsenen religiöse

Philipp Elhaus

[1] Vgl. zum Folgenden: AMD (Hg.), Erwachsen glauben. Missionarische Bildungsangebote. Grundlagen-Kontexte-Praxis, Gütersloh 2011
[2] Vgl. Johannes Zimmermann und Anna-Katharina Schröder (Hg.), Wie finden Erwachsene zum Glauben, Neukirchen 2010, 129–139
[3] Ebd., 103
[4] Grundlegend dazu Michael Domsgen, Familie und Religion, Leipzig 2. Auflage 2006.

Themen zu. Das hat im Wesentlichen zwei Gründe: Der eine Grund liegt in unserer Kultur und einer zunehmend multireligiös geprägten Gesellschaft: Selbst Kinder, die ohne religiöse Erziehung oder gläubige Eltern groß werden, entdecken Gott im Sandkasten, im Gespräch über Aisches rote Finger, beim Stadtbummel vorbeigehend an einer Kirche, im Fernsehwerbespot mit einem Engel, Christkind oder Weihnachtsmann. All das regt zu Nachfragen an, die allerdings verschüttet werden und absterben, wenn Erwachsene immer wieder signalisieren, dass wir kein Interesse haben, darüber zu reden.

Der andere Grund liegt in unserer menschlichen Entwicklung. Sobald sich das kindliche Zeitverständnis so weit entwickelt hat, dass sie sich ihrer zeitlich abgegrenzten Existenz bewusst werden, stellen sich Fragen nach dem Woher und Wohin und Wozu des Lebens ein: Was war, bevor ich ein Baby war? Wird Gott nass, wenn es im Himmel regnet? Wie kann Opa im Himmel sein, wenn wir ihn doch in die Erde gelegt haben? Hierbei handelt es sich um Fragen, die die religiöse Dimension unseres Lebens berühren und sich an den Grenzen unserer Existenz festmachen. Fragen, die sich stellen angesichts eines toten Vogels, eines Geburtstages oder beim Betrachten eines Bilderbuches. Fragen, die sich stellen bei der Konstruktion ihrer Wirklichkeit, über die die Kinder mit Erwachsenen in einen Dialog eintreten wollen. Fragen aber auch, vor denen Erwachsene zurückschrecken, weil sie selber darauf oft keine Antwort haben.

Weit verbreitet ist die Meinung, dass sich die kindlichen Gottesbilder stufenmäßig von bildlichen Vorstellungen zu abstrakten Begriffen hin entwickeln. Eine neue religionspädagogische Langzeitstudie zeigt jedoch deutlich, wie dynamisch und anspruchsvoll sich die Gottesvorstellungen von Kindern äußern, wenn sie entsprechende Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner finden. Kinder brauchen daher ein authentisches Gegenüber, das ihr eigenes Verständnis von Gott, Gebet und der Wahrheitsebene biblischer Texte geklärt hat – mit allen Rissen, Brüchen und offenen Fragen, die dazu gehören.[5]

Kinder haben ihr eigenes Gottesbild, sind darin eigene Theologen. Und sie testen uns Erwachsene, ob wir Aussagen des Glaubens wirklich verstanden haben, elementar „begriffen“ haben. Kinder fordern Erwachsene heraus, sich mit ihnen auf eine gemeinsame Suche nach Antworten zu machen und dabei eigene Positionen zu entwickeln. Und erst wenn wir mit dem Kind eine ihm gemäße Antwort entwickelt haben, haben wir uns dieser Form von Kindertheologie gestellt. Durch ihre überraschenden Fragen und phantasievollen Aussagen tragen Kinder dazu bei, dass sich Erwachsene neu auf die Spur des Glaubens begeben und sprachfähig im Glauben werden. Eine Erfahrung von Kirche als Erzählgemeinschaft der Generationen leuchtet auf, in der Kinder in der Mitte stehen. Wenn Kinder also einerseits nach Gott und der Welt fragen, andererseits zur Lebensbewältigung innere Bilder von Glaube, Liebe und Hoffnung brauchen, dann haben die Erwachsenen den Kindern gegenüber eine „Bringeschuld“, sie mit Geschichten, Gesten und Ritualen aus der religiösen Tradition in ihren Antwortbewegungen zu unterstützen und anzuregen.

IV. Kita und Kigo – Erlebnisräume des Glaubens für Kinder und Eltern

Da Erwachsene nur noch selten im christlichen Glauben so beheimatet sind, dass ihnen Sprache und Haltungen selbstverständlich zur Verfügung stehen, sind sie bei der Begleitung ihrer Kinder auf Anregungen und Unterstützung angewiesen. Der Weg in einen Glaubenskurs ist für einen Großteil der Eltern dabei oft zu weit, vor allen für Menschen aus bildungsferneren Milieus. Gemeinsame religiöse Erlebnisräume sind gefragt, die in die alltägliche Lebenswelt von Kindern und Erwachsenen anknüpfen: die kirchlichen Kindertagesstätten und die Kindergottesdienstarbeit in den Kirchengemeinden. Sie sind nicht nur ein lebendiges Schaufenster der Kirchengemeinde, sondern bieten Brücken zwischen der familiären und der kirchlichen Lebenswelt. Hier ergeben sich Kontakte zu Menschen aus Milieus, die sich über gemeindliche Angebote kaum ansprechen lassen.

[5] Vgl. dazu den Beitrag von Anna-Katharina Szagun, Gott fällt nicht einfach vom Himmel – Gottesbilder bei Kindern, in: Philipp Elhaus, Ralf Rogge, Dirk Schliephake, Anne Woitha-Klapprott (Hg.), Wenn Anna Papa von Gott erzählt, Hannover 2011, 22–29.

Für viele Menschen ist z. B. die Kita ein authentischer Ort des Kircheseins – jenseits des Sonntagsgottesdienstes und anderer Veranstaltungen.

Ein schönes Beispiel macht deutlich, wie hier en passant Sprachanlässe für den Glauben entstehen können: Im Eingangsbereich einer Kita sind die Wände mit Zitaten und Fragen der Kinder, Fotos und selbst gemalten Bildern, eigenen Geschichten und Liedern behängt. Vor allem religionspädagogische Projekte rund um biblische Geschichten, den Besuch der Kirche, Fragen der Kinder zu Engeln und Gott werden so mit den Kindern dokumentiert. Eltern betrachten beim Bringen und Abholen ihrer Kinder die Wände, sprechen ihre Kinder darauf an, die anscheinend nur darauf gewartet haben und lebhaft zu erzählen beginnen – „sprechende Wände“.

Wenn Eltern von der Kindertagesstätte und der Kindergottesdienstarbeit unterstützt werden, indem Projekte der Kinder mit ihnen zusammen dokumentiert werden, so dass sie ihren Eltern davon erzählen können, wenn Andachten mit Kindern und Eltern gefeiert werden und Erlebnistage für Eltern und Kinder auch zu religiösen Themen angeboten werden, dann kann Glaube spielend gemeinsam erlebt, erfahren und damit auch gelernt werden.

Die Kindertagesstätte und der Kindergottesdienst sind dabei Lebens- und Lernorte nicht nur für Kinder, sondern auch für deren Familien – und das gerade in religiösen Fragen. Die Frage der Erwachsenen, welche Relevanz das Evangelium für mein Leben hat, kann hier überraschende Antworten finden.

V. „Wenn Anna Papa von Gott erzählt“ – ERWACHSEN GLAUBEN in neuer Perspektive

Die skizzierten Erfahrungen und Einsichten standen im Hintergrund der Entscheidung der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, in der Umsetzung des Projektes „ERWACHSEN GLAUBEN“ einen besonderen Akzent zu setzen. Neben der Bewerbung der Glaubenskurse wollten wir die religionspädagogische Arbeit mit Erwachsenen und Kindern an unterschiedlichen Bildungsorten in der Kirchengemeinde (Kita und Kigo) und den Ev. Familienbildungsstätten unterstützen und stärken. Es entstand die Idee eines Praxisbuches mit einleitenden Beiträgen und fast 60 Beispielen aus den unterschiedlichen Bereichen. Dabei wirkten zahlreiche kirchliche Einrichtungen wie das Religionspädagogische Institut in Loccum, das Diakonische Werk, die Arbeitsstelle Kindergottesdienst und das Haus kirchlicher Dienste mit. Gemeinsam haben wir Kitas und Familienbildungsstätten angeschrieben, Beispiele aus der Kindergottesdienstarbeit zusammen getragen, Anregungen aus der Kinder-Väter-Arbeit gesichtet und Arbeitshilfen der Ev. Erwachsenenbildung zur religiösen Erziehung durchforstet. Die bunte Palette der Beispiele reicht von kleinen liturgischen Elementen in Kindertagesstätten bis hin zu größeren Projekten wie die Ü-Kirche mit Kindern und Erwachsenen. Wir greifen damit den Schatz der vorhandenen Erfahrungen auf und machen sie in größerer Breite für andere zugänglich. Klare Gliederung und bunte Bebilderung animieren dazu, die Anregungen des Buches aufzugreifen und selber auszuprobieren. Die Landeskirche finanzierte eine kircheninterne Auflage, die ähnlich zum „Handbuch ERWACHSEN GLAUBEN“ flächendeckend versandt wurde. Die Resonanz ist durchgängig positiv – und scheint wie die Glaubenskurse Anstöße für Entdeckungen von Erwachsenen in unterschiedlicher Nähe und Distanz zu Kirche und Gemeinde vor Ort zu ermöglichen. Denn „Gott neu denken zu lernen mit Kindern kann für die ganze Gemeinde zur spannenden Neuentdeckung der christlichen Botschaft werden, ein Prozess, bei dem alle Generationen zu Schenkenden und Beschenkten werden.“[6]

Philipp Elhaus, Pastor, Leitender Referent
Missionarische Dienste im Haus kirchlicher Dienste
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Literaturhinweis:
Philipp Elhaus, Ralf Rogge, Dirk Schliephake, Anne Woitha-Klapprott (Hg.), Wenn Anna Papa von Gott erzählt, Hannover 2011

[6] Anna-Katharina Szagun, ebd., 29.

IV. Berichte aus der missionarischen Arbeit

Überwältigende Resonanz bei JesusHouse

Bereits zum fünften Mal fand das Jugendevangelisations-Event des ProChrist e.V. statt

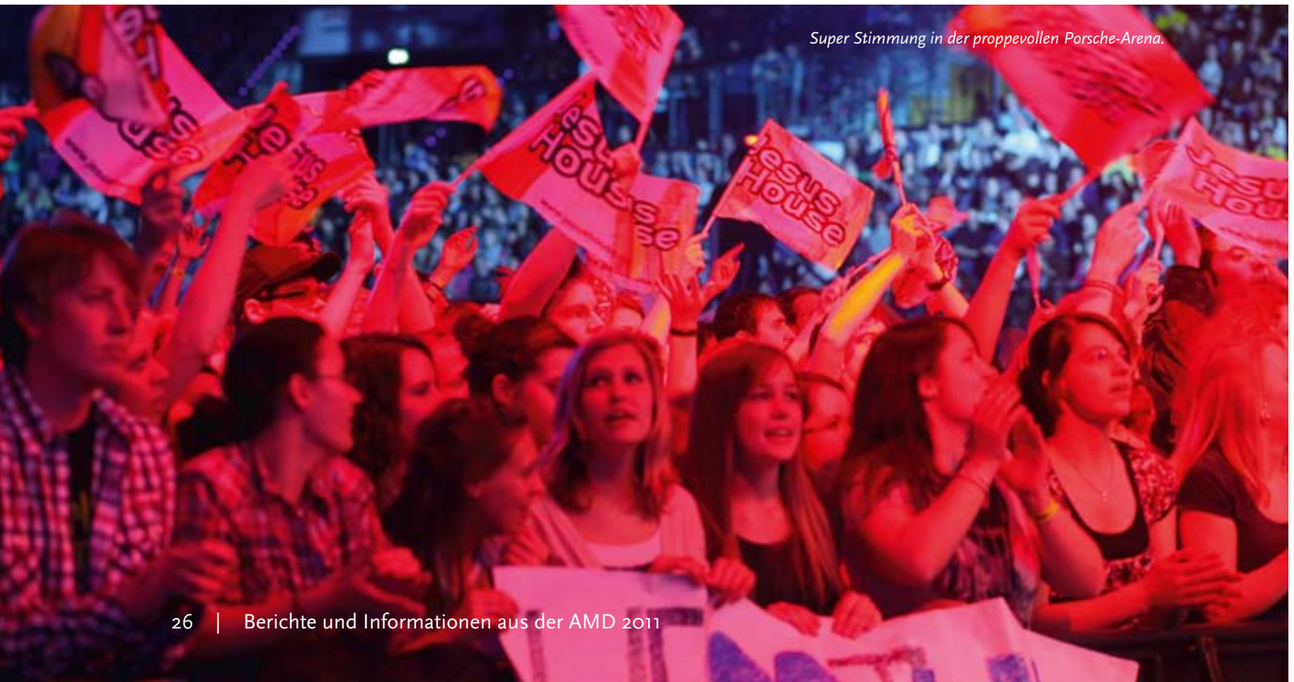
Michael Klitzke, Geschäftsführer ProChrist e.V.

30.03. – 02.04.2011: Über 20.000 junge Menschen in der Porsche-Arena in Stuttgart, über 135.000 in ca. 450 deutschen und europäischen Veranstaltungsorten in 10 Ländern unter der Beteiligung von rund 1.000 Jugendgruppen mit insgesamt über 15.000 Mitarbeitenden. Eine größere überkonfessionelle Veranstaltung unter Beteiligung zahlreicher evangelischer Allianzen sowie 11 unterschiedlichen Herkunftsverbänden von A wie Altpietisten über H wie Heilsarmee und J wie Jesus-Freaks bis K wie Katholische Jugendgruppen hat es in dieser Form bislang noch nicht gegeben.

Bereits im Herbst 2010 ging JesusHouse in die 5. Runde – diesmal mit einem um einen wesentlichen Baustein ergänzten Konzept. An 220 Orten in Deutschland fanden nämlich von September bis November 2010 lokale, live veranstaltete JesusHouse-Wochen statt. Bereits hieran waren über 700 Jugendgruppen und Gemeinden beteiligt. 164 junge Evangelistinnen und Evangelisten kamen dabei in der Verkündigung zum Einsatz. „Deshalb muss man sich um die Verkündigung des Evangeliums in der Zukunft keine Sorgen machen!“, so drückte es Pfarrer Ulrich Parzany, Leiter des ProChrist e. V., aus während der Mitgliederversammlung, „…wenn die Evangelisten auch zukünftig durch Gemeinden eingeladen werden.“

Liebevoll und kreativ stellten die veranstaltenden Jugendgruppen ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine, was dann an fünf aufeinanderfolgenden Abenden in eigens dafür dekorierten Räumen, kirchlich-gemeindlich oder säkular, angeboten wurde. Themen wie „Wer bin ich?; Liebe ist alles!; Was bringt's?“ u. a. fesselten die Jugendlichen und konfrontierte sie mit existenziellen Sinnfragen ihres Lebens. Eigens dafür zusammengestellte lokale JesusHouse-Bands, die speziell für die Abende komponierte Lieder spielten und sangen, bereicherten die Abende.

Und dann, Ende März bis Anfang April 2011, ging JesusHouse in die 2. Halbzeit mit faszinierenden Interviews mit dem Fußballnationalspieler Cacau, der Ex-Prostituierten und ehemals Drogenabhängigen Bettina Ratering, den blu:boks-Kids mit Torsten Hebel und dem unglaublich beeindruckenden körperbehinderten Motivationstrainer Nick Vujicic, der ohne Arme und Beine fussballspielend seinen Spaß am Leben zeigte.



Super Stimmung in der proppevollen Porsche-Arena.

Warum Nick bei JesusHouse dabei war: „Ohne Arme und Beine ist es nicht halb so schlimm wie ohne Hoffnung! Ich weiß das, weil ich sie früher fast verloren hätte. Bei JesusHouse geht es um Hoffnung – da bin ich gerne mit dabei!“

Tim Niedernolte verzahnte durch seine kurzweilige Moderation die vielfältigen Programmbausteine zu einem großen, harmonischen Ganzen: begeisternde musikalische Beiträge von der Band Gracetown sowie dem Rapper Danny Fresh, Samuel Harfst mit Band oder Höchstleistung bietende Sportler wie die Elephants Slacklines sowie Nils Riecker auf seinem Trialbike. Sie stellten aber nicht nur ihre Musik oder ihren Sport vor, sondern brachten auch sehr deutlich zum Ausdruck, was der Glaube an Gott für sie in ihrem Leben bedeutet.

Gott?- Glaube – Liebe – Hoffnung waren die Themen der Abende und Inhalt der motivierenden Botschaften von Pastor Dr. Matthias Clausen, die im Anschluss an die Übertragungsveranstaltung annähernd 10.000 intensive Gespräche an den 450 Veranstaltungsorten auslösten.

Die diesjährige JesusHouse-Veranstaltung konnte auch im Fernsehkanal ERF eins sowie im Internet-Livestream verfolgt werden. Zudem war es möglich, über Facebook, via E-Mail oder Handy interaktiv an den Diskussionen teilzunehmen bzw. Fragen abzugeben, die schriftlich oder teilweise mündlich an den Abenden beantwortet wurden. Bei Youtube gehörten die JesusHouse-Beiträge zeitweise zu den TOP 100.

O-Ton eines Veranstaltungsleiters: „Ihr bietet uns die g…ste Plattform, die man sich für eine Jugendveranstaltung wünschen kann, herzlichen Dank!“

Ein Teilnehmer drückte es so aus: „Da musste ich erst 22 Jahre alt werden, bis mir jemand von Gott erzählt, dass ich es verstehe. In diesen Stunden heute Abend habe ich so viel über Gott erfahren, wie in meinem ganzen Leben noch nicht.“

JesusHouse-Leiter Klaus Göttler fasst es in seinem Resümee so zusammen: „Unsere eigenen Erwartungen wurden deutlich übertroffen. Es ging sogar soweit, dass wir am letzten Abend in Stuttgart trotz Öffnung einer Nebenhalle nicht alle Jugendlichen haben einlassen können, was uns sehr leid tat. JesusHouse ist offensichtlich eine Veranstaltung gewesen, zu der man andere guten Gewissens einladen konnte. JesusHouse hat den Eindruck bestätigt, dass viele Jugendliche sich mit Gott und dem Glauben beschäftigen wollen.“

Dr. Matthias Clausen verstand es, die beste Botschaft gut verständlich zu vermitteln.

Zur weiteren Entwicklung:

ProChrist 2013 –„Europas größter Gottesdienst“ geht in Meilenstiefeln seiner Durchführung entgegen. Die achte deutschland- und europaweite Zentralveranstaltung mit Satellitenübertragung in weit über 1.000 Städte und Regionen wird vom 03. – 10. März 2013 in und aus der Porsche-Arena, Stuttgart, veranstaltet. Gemeinden können sich ab sofort hier informieren:
➜ www.prochrist.org

Michael Klitzke

IV. Berichte aus der missionarischen Arbeit

7. Weltkonferenz der Stadtmissionen

Die Berliner Stadtmission war Ausrichter der zum ersten Mal in Deutschland stattfindenden Weltkonferenz der Stadtmissionen im Herbst 2010. Sie stand unter dem Motto „The Spirit Of The Reformation – City Missions Sharing Grace“.

Hans-Georg Filker, Direktor der Berliner Stadtmission

Insgesamt nahmen an der Weltkonferenz in Lutherstadt Wittenberg und der „Next Generation“-Konferenz in Berlin rund 250 Personen aus 26 Ländern aus allen Kontinenten der Welt teil. Gerade die große Anzahl von Delegierten aus den Ländern Osteuropas sowie Afrikas und Asiens machte die Weltkonferenz zu einem besonderen Erlebnis.

Besonders erwähnenswert ist der engagierte Einsatz von ca. 30 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern während der Konferenztage, darunter sieben junge Erwachsene, die zu dem Zeitpunkt der Konferenz ein freiwilliges soziales Jahr in der Berliner Stadtmission begonnen hatten.

Zum Erfolg der Konferenz trugen ganz wesentlich die beiden Konferenzorte Lutherstadt Wittenberg und Berlin bei. Schon im Vorfeld zeigte sich, welche Bedeutung es für evangelische Christen weltweit hatte, an den Entstehungsort ihrer Kirche zurückzukehren. Stadtmissionen weltweit sind sehr unterschiedlich, sowohl in ihrer Größe und Struktur als auch in ihrer inhaltlichen Ausrichtung und ihrer geistlichen Prägung. Eines der wesentlichen Ziele der Konferenz war es , unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Verständnis für die Unterschiede und ein Bewusstsein für die Gemeinsamkeiten wachsen zu lassen.

Ein zweites wichtiges Ziel war es, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Stadtmissionen auf die Herausforderungen und Chancen einer globalisierten Welt vorzubereiten. In beiden Zielstellungen sind in den Tagen der Konferenz wichtige Schritte gegangen worden. Der wesentliche Erfolg der Weltkonferenz, wie uns auch von den Teilnehmenden zurückgemeldet wurde, liegt darin, dass der Arbeit, die die Menschen gerade aus Afrika und Indien leisten, große Aufmerksamkeit, Interesse und Wertschätzung entgegengebracht wurde, und dass es trotz aller Unterschiede große Gemeinsamkeiten weltweit in den Inhalten der Arbeit gibt. Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit, Krankheit, mangelnde Bildungschancen, Armut, Migration, Hoffnungslosigkeit, das Auseinanderbrechen von Familien – mit diesen Problemen sind Menschen weltweit konfrontiert und auf Hilfe und Unterstützung angewiesen.

Der erste Konferenztag unter dem Motto „Tag der Welt“ widmete sich in der Plenumsveranstaltung und den anschließenden Arbeitsgruppen intensiv dem Thema Mission und Diakonie, dem Zusammenhang von Glauben und sozialem Engagement. Zwei hochkarätige Referenten konnten dafür gewonnen werden: Hermann Gröhe, ehemaliges Mitglied des Rates der EKD, und Marcia Pally, Professorin für Soziologie aus New York, die in verschiedenen Studien zu der Frage des Einflusses von religiös motivierten Menschen auf die Gestaltung von Politik und Gesellschaft gearbeitet hat.

Ein Höhepunkt der Weltkonferenz war am Samstagnachmittag der „MartinsDay“, ein öffentliches internationales Fest auf dem historischen Marktplatz in Lutherstadt Wittenberg.

Mit einem Bühnenprogramm, Ständen mit Informationen und typischen Produkten aus den auf der Konferenz vertretenen Ländern, einem Raum der Begegnung im Rathaus und einem internationalen Kinderprogramm wurden vielfältige Kontakte zwischen den internationalen Gästen und der Bevölkerung von Wittenberg und der Region ermöglicht.

Der Gottesdienst am Sonntag in der Stadtkirche in Wittenberg, der Predigtkirche Martin Luthers, wurde von Konferenzteilnehmern aller vertretenen Länder gemeinsam gestaltet. Auch zu diesem Gottesdienst folgten Menschen aus Wittenberg der Einladung.

Der Abend brachte noch einmal eine intensive Auseinandersetzung über Ländergrenzen hinweg mit sich, denn die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, sich an „Thementischen“ zu platzieren. So kamen Mitarbeitende aus unterschiedlichen Ländern über ihre Arbeitsschwerpunkte direkt miteinander ins Gespräch. Dieser Abend wurde von vielen Teilnehmenden als besonders intensiv und erkenntnisreich bezeichnet, nicht zuletzt durch das Grußwort des Präses Nikolaus Schneider, Vorsitzender des Rates der EKD.

Der dritte Konferenztag stand unter dem Thema „Berlin“. Am frühen Morgen fuhren alle Delegierten mit dem ICE von Wittenberg zum Zentrum am Berliner Hauptbahnhof/Berliner Stadtmission. Der Vormittag widmete sich der Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche in Deutschland. Der Bevollmächtigte der EKD beim Bund und bei der Europäischen Union, Prälat Dr. Felmberg, hielt einen Impulsvortrag und stellte sich anschließend einer lebhaften Diskussion. Um nicht bei der theoretischen Reflexion stehenzubleiben, wurden am Montag Einrichtungen, Projekte und Gemeinden der Berliner Stadtmission in ganz unterschiedlichen Stadtteilen besucht.

Unter dem Motto „World needs Light“ traf sich im Rahmen der Weltkonferenz der Stadtmissionen zum ersten Mal die Nachwuchsgeneration in der internationalen diakonischen und missionarischen Arbeit, 68 junge Erwachsene zwischen 21 und 30 Jahren aus 15 verschiedenen Ländern kamen zur „Next Generation Conference“. Das Anliegen dieser Konferenz war es, der Nachwuchsgeneration in der sozialen Arbeit ein eigenes Forum zu geben, auf dem Themen spezieller nach ihren Interessen diskutiert und behandelt werden konnten.

Diese Idee war ein voller Erfolg. Mit großer Leidenschaft und Engagement setzten sich die jungen Leute in den Kleingruppen, „Kreuzverhören“, Feedbackrunden, Bibelarbeit, Lobpreis- und Gebetszeiten ein. Einen Konferenztag verbrachten beide Generationen gemeinsam, um miteinander ins Gespräch zu kommen, Fragen und Antworten auszutauschen, und voneinander zu lernen. In diesem Rahmen wurde auch eine internationale Job- und Praktikumsbörse organisiert.

Resümee

Die 7. Weltkonferenz der Stadtmissionen wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als großer Erfolg gewertet. Das Bewusstsein für die politisch, kulturell, traditionell und historisch sehr unterschiedlich geprägten Rahmenbedingungen der einzelnen Stadtmissionen ist in den Tagen gewachsen. Gleichzeitig ist es gelungen, im intensiven Erfahrungsaustausch viele Gemeinsamkeiten heraus zu arbeiten, die Anknüpfungspunkte für eine weitere Zusammenarbeit bieten und als stärkend und ermutigend für die eigene Arbeit vor Ort erlebt wurden.

Die Notwendigkeit verstärkter internationaler Zusammenarbeit sowie der Vorbereitung der Stadtmissionen auf die Bedingungen einer globalisierten Gesellschaft, insbesondere die Fragen des Wettbewerbs unter den Anbietern von sozialen Diensten und der Qualität der Leistungserbringung, sind auf dieser Konferenz stärker in das Bewusstsein der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerückt worden und bleiben sicher zentrale Themen der weiteren Arbeit der Weltarbeitsgemeinschaft der Stadtmissionen.

Hans-Georg Filker

V. Liste der AMD-Mitgliedswerke

Das Netzwerk der AMD

Landeskirchliche Ämter

- Missionarische Dienste Anhalt
- AMD – Missionarische Dienste in Baden
- Amt für Gemeindedienst in der Ev.-Luth. Kirche in Bayern
- Miss. Dienste der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
- Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
- Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Gemeindeaufbau und Gemeindedienst der Bremischen Ev. Kirche
- Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
- Zentrum Verkündigung der Ev. Kirche Hessen Nassau
- Landeskirchenamt der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck
- Missionarische Dienste in der Lippischen Landeskirche
- Amt für Gemeindedienst der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs
- Gemeindedienst der Ev. Kirche in Mitteldeutschland
- Gemeindedienst der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche
- Missionarische Dienste in der Ev.-luth. Kirche in Oldenburg
- Missionarisch-Ökumenischer Dienst in der Ev. Kirche der Pfalz
- Miss. Dienste in der Pommerschen Ev. Kirche
- Missionarische Dienste der Ev.-ref. Kirche
- Amt für Gemeindeentwicklung und miss. Dienste – Ev. Kirche im Rheinland
- Missionarische Dienste in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
- Missionarische Dienste in Schaumburg-Lippe
- Amt für miss. Dienste der Ev. Kirche von Westfalen
- Miss. Dienste in Württemberg

Freie Werke

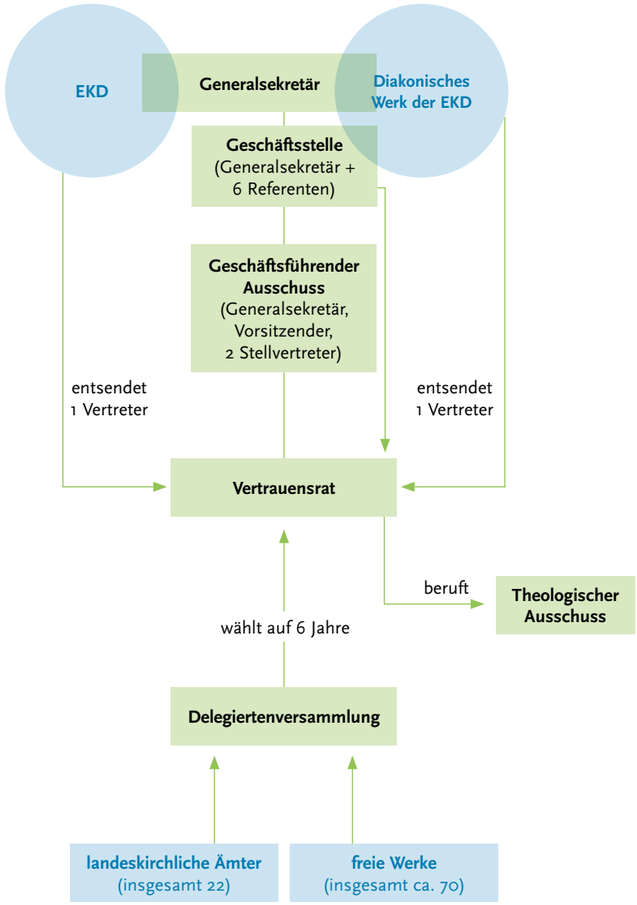
- action 365 – Ökumenische Basisgruppen
- Aktion: In jedes Haus e. V.
- Alpha Deutschland
- Arbeitsgemeinschaft Ev. Einkehrtage
- Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen e. V.
- Arbeitsgemeinschaft Jugendevangelisation
- Arbeitskreis Migration und Integration (AMIN) der Deutschen Ev. Allianz
- Berliner Stadtmission
- Bibellesebund e. V.
- Blaues Kreuz in Deutschland e. V.
- Bruderdienst Missionsverlag e. V.
- Bundesverband der ev. Stadtmissionen in Deutschland
- Campus für Christus e. V.
- Christen in der Wirtschaft e. V.
- Christusdienst Thüringen
- Christusträger Bruderschaft e. V.
- Circus- und Schausteller-Seelsorge der EKD
- Cornelius-Vereinigung (CoV)
- CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V.
- Deutsche Bibelgesellschaft
- Deutsche Evangelistenkonferenz
- Deutscher Gemeinschafts-Diakonieverband e. V. und GmbH
- Deutscher Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC)
- Deutsche Seemannsmission e. V.
- dzm – deutsche zeltmission e. V.
- endlich-leben-net e. V.
- ERF Medien
- Evangelische Buchhilfe e. V.
- Evangelische Familienerholung
- Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband e. V.
- Evangelisch-lutherisches Missionswerk in Niedersachsen
- Evangelisch-methodistische Kirche
- Evangelische Missionsschule Unterweissach
- Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW)
- Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland e. V. (EMS)
- Evangelisches Seniorenwerk (ESW)
- Evangelistenschule Johanneum
- Förderverein Missionarische Dienste Südharz e. V.
- Geistliches Rüstzentrum Krelingen
- Geschenke der Hoffnung
- Gesellschaft für Innere und Äußere Mission
- Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums e. V.
- Gnadauer Theologisches Seminar Falkenberg
- help center – Zentrum christlicher Lebenshilfe
- Janz Team e. V.
- Jugend für Christus Deutschland e. V.
- Kindernothilfe e. V.
- „Kirche Unterwegs“ der Bahnauer Bruderschaft e. V.
- Kirchliche Dienste im Gastgewerbe/Missionarischer Dienst im Hotel- und Gaststättengewerbe e. V.
- Landesverein für Innere Mission
- Licht im Osten
- Männerarbeit der EKD
- Marburger Kreis e. V./Crossover
- Maulbronner Kreis e. V.
- MBK – Evangelisches Jugend- und Missionswerk e. V.
- Missionsgemeinschaft der Fackelträger e. V.
- Missionshaus Malche e. V.
- Missionswerk Frohe Botschaft e. V.
- Missionswerk Neues Leben e. V.
- Neukirchener Erziehungsverein
- Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchl. Weltdienst
- Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB)
- Ökumenischer Dienst mit Lebenszentrum für die Einheit der Christen e. V.
- Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbund
- SCM Bundes-Verlag GmbH
- Stiftung Leben und Arbeit
- Stiftung Marburger Medien
- Stiftung Pflanzschule Waltraud Mäschle – Stufen des Lebens (Religionsunterricht für Erwachsene)
- Theologisch-pädagogisches Seminar Malche
- Vereinte Ev. Mission
- Volksmissionskreis Sachsen e. V.
- Wort im Bild – Verlags- und Vertriebs-GmbH für miss. Arbeitsmaterialien

Befreundete Einrichtungen

- Deutscher Evangelischer Kirchentag (DEKT)
- Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung der Universität Greifswald (IEEG)
- Missionarische Dienste im Elsass
- Missionarische Dienste in Österreich
- Zentrum Mission in der Region

VI. Organigramme

AMD



Terminankündigungen

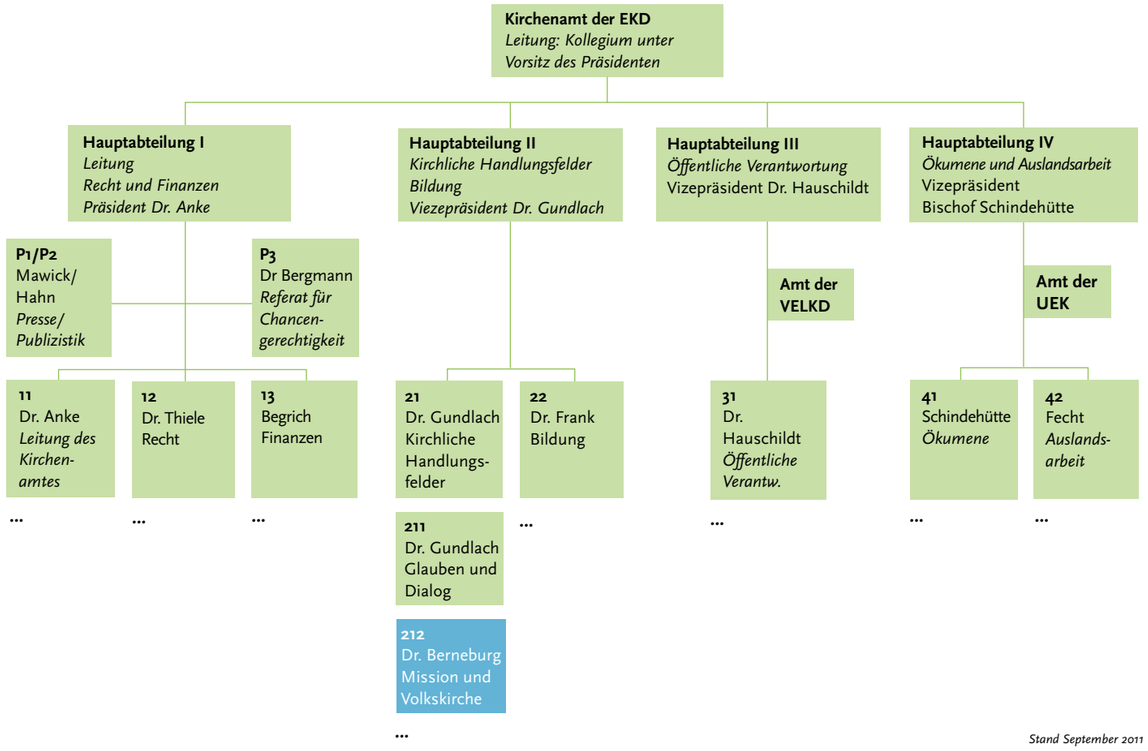
Delegiertenversammlung 2012

Die nächste Versammlung aller Delegierten der AMD findet vom **21.–23. Mai 2012** in Lutherstadt Wittenberg statt.

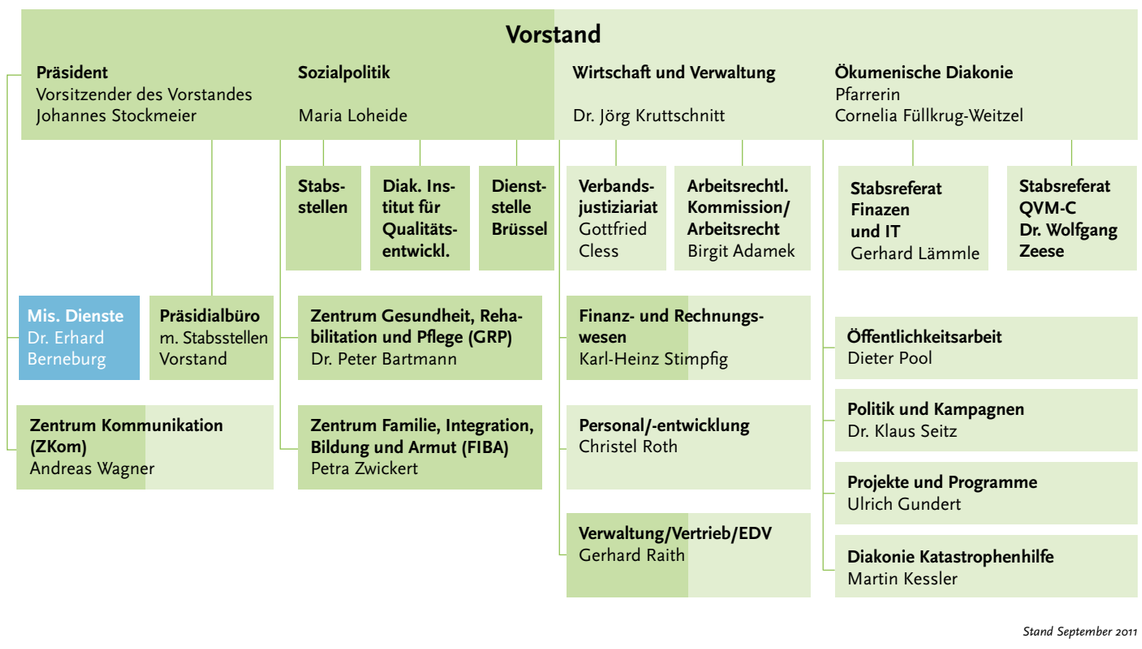
AMD-Förderpreis „Fantasie des Glaubens“

Bewerbungen sind online vom **1. November 2011 bis 30. April 2012** möglich unter www.fantasie-des-glaubens.de

Kirchenamt der EKD



Diakonisches Werk der EKD



Literaturliste

1. Monographien aus den letzten Jahren

Bartels, Matthias/Reppenhagen, Martin (Hg.): Gemeindepflanzung – ein Modell für die Kirche der Zukunft?, Neukirchen-Vluyn 2006.

Bärend, Hartmut/Laepple, Ulrich (Hg.): Dein ist die Kraft – Für eine wachsende Kirche. Grundlagen – Perspektiven – Ideen, Leipzig 2007.

Bärend, Hartmut: Kirche mit Zukunft. Impulse für eine missionarische Volkskirche, Gießen 2006.

Barz, Peter/Beldermann, Jutta/Bilz, Johannes u. a.: Gemeindeentwicklungstraining. Praxisbuch, Göttingen 2008.

Becker, Wolfgang: Wilhelm Busch als evangelistischer Verkündiger, Neukirchen-Vluyn 2010.

Bittner, Wolfgang J.: Kirche – das sind wir! Von der Betreuungs- zur Beteiligungskirche, Neukirchen 2006.

Bosch, David J.: Ganzheitliche Mission. Theologische Perspektiven, Marburg 2011.

Böhlemann, Peter: Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält, Göttingen 2006.

Böhlemann, Peter/Herbst Michael: Geistlich leiten, Ein Handbuch, Göttingen 2011.

Bölts, Stefan/Nethöfel, Wolfgang (Hg.): Aufbruch in die Region. Kirchenreform zwischen Zwangsfusion und profilierter Nachbarschaft, Schenefeld 2008.

Bünker, Arnd: Missionarisch Kirche sein? Eine missionswissenschaftliche Analyse von Konzepten zur Sendung der Kirche in Deutschland, Münster 2007.

Clausen, Matthias: Evangelisation, Erkenntnis und Sprache. Überzeugend predigen unter nachmodernen Bedingungen, Neukirchen-Vluyn 2010.

Douglass, Klaus: Die neue Reformation. 96 Thesen für die Zukunft der Kirche, Stuttgart 2001.

Dusza, Hans-Jürgen: Schritte nach vorn. Wie Gemeinden Zukunftsperspektiven entwickeln, Bielefeld 2001.

Ebertz, Michael N./Hunstig, Hans-Georg (Hg.): Hinaus ins Weite. Gehversuche einer milieusensiblen Kirche, Würzburg 2008.

Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hg.): Mission erfüllt? Edinburgh 1910 – 100 Jahre Weltmission. Jahrbuch Mission 2009, Hamburg 2009.

Feldtkeller, Andreas/Sundermeier, Theo (Hg.): Mission in pluralistischer Gesellschaft, Frankfurt a. M. 1999.

Finney, John: Wie Gemeinde über sich hinauswächst. Zukunftsfähig evangelisieren im 21. Jahrhundert, Neukirchen-Vluyn 2007.

Giebel, Michael, Predigt zwischen Kerygma und Kunst. Fundamentaltheologische Überlegungen zu den Herausforderungen für Homiletik in der Postmoderne, Neukirchen-Vluyn 2009.

Härle, Wilfried u. a. (Hg.): Wachsen gegen den Trend. Analysen von Gemeinden, mit denen es aufwärts geht, Leipzig 2008.

Hemminger, Wolfgang/Hemminger, Hansjörg: Wachsen mit weniger. Konzepte für die Evangelische Kirche von morgen, Gießen 2006.

Hempelmann, Heinzpeter, Nach der Zeit des Christentums: Warum Kirche von der Postmoderne profitieren kann und Konkurrenz das Geschäft belebt, Gießen 2009.

Herbst, Michael: Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche, Neukirchen-Vluyn 2010.

Herbst, Michael (Hg.): Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens. Die Einführung, Neukirchen-Vluyn 2010.

Herbst, Michael/Rosenstock, Roland/Bothe, Frank (Hg.): Zeitumstände: Bildung und Mission. Festschrift für Jörg Ohlemacher zum 65. Geburtstag, Frankfurt a. M. 2009.

Herbst, Michael/Ohlemacher, Jörg/ Zimmermann, Johannes (Hg.): Missionarische Perspektiven für eine Kirche der Zukunft, Neukirchen-Vluyn 2008.

Herbst, Michael (Hg.): Mission bringt Gemeinde in Form. Gemeindepflanzungen und neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext, Neukirchen-Vluyn 2008.

Herbst, Michael/Laepple, Ulrich (Hg.), Das missionarische Mandat der Diakonie. Impulse Johann Hinrich Wicherns für eine evangelisch profilierte Diakonie im 21. Jahrhundert, Neukirchen-Vluyn 2009.

Herbst, Michael: Wachsende Kirche. Wie Gemeinde den Weg zu postmodernen Menschen finden kann, Gießen/Basel 2008.

Herbst, Michael/Karle, Isolde/Panzer, Lucie (Hg.): Kirche wächst, Holzgerlingen 2008.

Herbst, Michael / Reppenhagen, Martin (Hg.): Kirche in der Postmoderne, Neukirchen-Vluyn 2008.

Häuser, Götz: Einfach vom Glauben reden. Glaubenskurse als zeitgemäße Form der Glaubenslehre für Erwachsene, Neukirchen-Vluyn 2004.

Klaiber, Walter: Das Leben teilen. Biblische Anleitung zu einer missionarischen Existenz, Stuttgart 2003.

Klement, Herbert H. (Hg.): Evangelisation im Gegenwind. Zur Theologie und Praxis der Glaubensverkündigung in der säkularen Gesellschaft, Gießen/Wuppertal 2002.

Krause, Burghard: Reise ins Land des Glaubens. Christ werden – Christ bleiben, Neukirchen-Vluyn 2008.

Laepple, Ulrich/Roschke, Volker (Hg.): Die so genannten Konfessionslosen und die Mission der Kirche. Festgabe für Hartmut Bärend, Neukirchen-Vluyn Herbst 2007.

Nethöfel, Wolfgang/Grunwald, Klaus-Dieter (Hg.): Kirchenreform jetzt! Projekte – Analysen – Perspektiven, Schenefeld 2008.

Nethöfel, Wolfgang/Grunwald, Klaus-Dieter (Hg.): Kirchenreform strategisch!, Glashütten 2007.

Pechmann, Ralph/Reppenhagen, Martin (Hg.): Zeugnis im Dialog der Religionen und der Postmoderne, Neukirchen-Vluyn 1999.

Pompe, Hans-Hermann/Douglass, Klaus (Hg.): Arbeitsbuch – Die neue Reformation. 12 Schritte für eine zukunftsfähige Gemeinde, Wuppertal 2004.

Pompe, Hans-Hermann/Schlegel, Thomas: MitMenschen gewinnen Wegmarken für Mission in der Region/Kirche im Aufbruch, Leipzig, 2011.

Popp, Thomas: Hier finde ich Freunde. Ein Gemeinde-Modell nach dem Johannes-Evangelium, Neukirchen-Vluyn 2004.

Rentschler, Rabea/ Laepple, Ulrich: Kirche mit Herz und Hand, Wie Gemeinden ihr diakonisches Potenzial entfalten können, Gerth Medien 2009

Reppenhagen, Martin (Hg): Kirche zwischen postmoderner Kultur und Evangelium, Neukirchen- Vluyn, 2010.

Roschke, Volker (Hg.): Gemeinde pflanzen. Modell einer Kirche der Zukunft, Neukirchen-Vluyn 2001.

Rother, Bernd: Kirche in der Stadt. Herausbildungen und Chancen von urbanen Profilgemeinschaften, Neukirchen-Vluyn 2005.

Sautter, Jens Martin: Spiritualität lernen. Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens, Neukirchen-Vluyn 2008.

Schäfer, Klaus: Anstoß Mission. Impulse aus der Missionstheologie, Frankfurt a. M. 2003.

Schröder, Anna-Konstanze/Clausen, Matthias: Einstellungen von Pfarrerinnen und Pfarrern zu Mission und Evangelisation. Studie des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung im Auftrag des Vorstandes von ProChrist, Greifswald 2008.

Schönheit, Swen: Unter offenem Himmel bauen. Begeisterung für wachsende Gemeinden, Hamburg 2006.

Schulz, Claudia/Hauschildt, Eberhard/ Kohler, Eike: Milieus praktisch. Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde, Göttingen 2008.

Stolle, Volker: Auf dass Gott zu Wort komme: Evangelisation und Missionarischer Gemeindeaufbau in der Geschichte der selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Oberursel 2001.

Schwarz, Christian/Herbst, Michael (Hg.): Praxisbuch Neue Gottesdienste, Gütersloh 2010.

Stowasser, Martin/Helm, Franz (Hg): Mission im Kontext Europas Interdisziplinäre Beiträge zu einem zeitgemäßen Missionsverständnis, Göttingen, 2011.

Vogt, Fabian: Predigen als Erlebnis. Narrative Verkündigung in der Postmoderne, Neukirchen-Vluyn 2009.

Werner, Dietrich: Wiederentdeckung einer missionarischen Kirche. Breklumer Beiträge zur ökumenischen Erneuerung, Schenefeld 2005.

Werth, Martin: Theologie der Evangelisation, Neukirchen-Vluyn, 2006.

Winterhoff, Birgit/Klinkenborg, Kuno/ Zeipelt, Stephan (Hg.): Atem und Herzschlag der Kirche. Missionarische Gemeindearbeit in der Praxis, Neukirchen-Vluyn 2008.

Wrogemann, Henning: Den Glanz widerspiegeln. Vom Sinn der christlichen Mission, ihren Kraftquellen und Ausdrucksgestalten. Interkulturelle Impulse für deutsche Kontexte, Frankfurt a. M. 2009.

Zimmermann, Johannes: Darf Bildung missionarisch sein?; Beiträge zum Verhältnis von Bildung und Mission, Neukirchen-Vluyn 2010.

Zimmermann, Johannes/Schröder, Anna-Konstanze: Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie, Neukirchen-Vluyn, 2010.

Zimmermann, Johannes: Gemeinde zwischen Sozialität und Individualität. Herausforderungen für den Gemeindeaufbau im gesellschaftlichen Wandel, Neukirchen-Vluyn 2009.

Zimmermann, Johannes, Kirchenmitgliedschaft. Zugehörigkeit(en) zur Kirche im Wandel, Neukirchen-Vluyn 2008.

Zulehner, Paul M.: Kirche umbauen – nicht totsparen. Anstiftung zum Kirchenumbau, Ostfildern 2004.

2. Verlautbarungen von Kirchen und kirchlichen Zusammenschlüssen

Kirchenamt der EKD/Zeddies, Helmut (Hg.): Kirche mit Hoffnung. Leitlinien künftiger kirchlicher Arbeit in Ostdeutschland, Hannover 1998.

Evangelisation und Mission. Ein Votum des Theologischen Ausschusses der Arnoldshainer Konferenz, Neukirchen-Vluyn 1999.

Evangelische Kirche der Union/Linn, Gerhard (Hg.): Schritte der Hoffnung. Missionarische Gemeindeinitiativen, Neukirchen-Vluyn 1999.

Evangelisches Missionswerk in Deutschland, Provokation Mission. Lernerfahrungen aus der weltweiten Mission, Weltmission heute 40, Hamburg 2000.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Das Evangelium unter die Leute bringen. Zum missionarischen Dienst der Kirche in unserem Land, EKD Texte 68, Hannover 2000.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Reden von Gott in der Welt. Der missionarische Auftrag der Kirche, EKD-Synode 1999, Hannover 2000.

Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen (Hg.): Kirche mit Zukunft. Zielorientierungen für die Evangelische Kirche von Westfalen, Bielefeld 2000.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft. Brief an die Katholiken Frankreichs, Stimmen der Weltkirche 37, Bonn 2000.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Zeit zur Aussaat. Missionarisch Kirche sein, Die deutschen Bischöfe – Hirtenschreiben und Erklärungen Nr. 68, Bonn 2000.

Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (Hg.): Leitlinien kirchlichen Handelns in missionarischer Situation, Berlin 2001.

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (Hg.): Unser gemeinsamer Auftrag: Mission und Evangelisation in Deutschland. Ein Wort der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland mit Anregungen für die Ökumene vor Ort auf dem Wege zum Jahr 2003, Texte aus der Ökumenischen Centrale 6, Frankfurt a. M. 2002.

Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland (Hg.): Auf Sendung – Mission und Evangelisation in unserer Kirche, Düsseldorf 2002.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Katechese in veränderter Zeit, Die deutschen Bischöfe – Hirtenschreiben und Erklärungen Nr. 75, Bonn 2004.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Der missionarische Auftrag der Kirche. Gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe anlässlich des Bonifatius-Jubiläums, Fulda 2004.

Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) (Hg.): Evangelisch evangelisieren, 2006.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Kirche der Freiheit. Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Ein Impulspapier des Rates der EKD, Hannover 2006.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Fern der Heimat: Kirche. Urlaubsseelsorge im Wandel. Ein Beitrag der EKD zu einer missionarischen Handlungsstrategie, EKD Texte 82, Hannover 2006.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Wandeln und gestalten. Missionarische Chancen und Aufgaben der evangelischen Kirche in ländlichen Räumen, EKD Texte 87, Hannover 2007.

Kirchenamt der EKD (Hg.): Gott in der Stadt. Perspektiven evangelischer Kirche in der Stadt, EKD Texte 93, Hannover 2007.

3. Handreichungen

Theologische Kommission des Evangelischen Missionswerkes (Hg.): Umkehr zum lebendigen Gott. Beiträge zu Mission und Bekehrung, Weltmission heute Nr. 53, Hamburg 2003.

Rheingold (Institut für qualitative Markt- und Medienanalysen): Qualitative Grundlagenstudie „Selbstverständnis und Meinungsbildung der Öffentlichkeit im Verhältnis zu den Kirchen und ProChrist“, Köln 2001.

Mission?! – ein Reizwort in der praktisch-theologischen Diskussion, Pastoraltheologie 2002/4 (91. Jahrgang).

Die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer angesichts der missionarischen Herausforderung der Kirche. Beiträge einer Konsultation der AMD und der EKD in Halle/Saale, epd-Dokumentation 14/2003.

Neues Theologisches Institut in Greifswald startet am 1. April 2004 – Evangelisation und Gemeindeentwicklung als Gegenstand von Forschung und Lehre, epd-Dokumentation 42/2003.

Heilungssehnsucht und Heilserfahrung in der postsäkularen Kultur. Unterwegs zu einer missionarischen Hermeneutik, Beiträge von einer gemeinsam verantworteten Profiltagung der AMD und der EZW in Berlin, epd-Dokumentation 16/2005.

„Das Evangelium unter die Leute bringen“. Missionarische Perspektiven im kirchenleitenden Amt, epd-Dokumentation 3/2006.

Mission und Multireligiosität, von Ulrich Laepple in: Thomas K. Kuhn und Gerhard K. Schäfer (Hg.), Zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Diakonie vor den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, Bochum 2009, S. 184 –191

Missionarisch Volkskirche gestalten – Möglichkeiten der mittleren Leitungsebene Beiträge einer Konsultation der AMD in Berlin epd-Dokumentation 16/17/2011

Gesundheit, Heilung und Spiritualität Zur Zukunft des heilenden Dienstes in Kirche und Diakonie, Ein Grundsatzpapier aus ökumenischer, diakonischer und missionstheologischer Perspektive, Verlag Difäm, Tübingen 2008

4. Zeitschriften/Informationsschriften

Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (Hg.): mi-di“ – missionarische Diakonie im Gemeindeaufbau – eine Informationsschrift der AMD, Berlin.

Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (Hg.): Brennpunkt Gemeinde – Impulse für missionarische Verkündigung und Gemeindeaufbau, Neukirchen-Vluyn.

Gemeindekolleg der VELKD (Hg.): Kirche in Bewegung, Celle.

Impressum
Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste
im Diakonischen Werk der EKD
Reichensteiner Weg 24, 14195 Berlin
Telefon: (0 30) 8 30 01-313
Telefax: (0 30) 8 30 01-333
amd@diakonie.de · www.a-m-d.de

Design:
Gute Botschafter GmbH
Agentur für Kommunikation und Design
www.gute-botschafter.de

Fotos:
AMD, Dirk Möller (S. 4)
Geraldo Grützmann (S 6, 7)
Stephanus-Stifung (S. 7)
Wolfram S.C. Heidenreich (S. 8)
Markus Pletz (S. 9),
Andreas Schlamm (S.10)
Michael Bolay (S. 12)
Lausanner Bewegung/Dr. Erhard Berneburg (S. 17, 18)
Nordelb. Ev.-Luth. Kirche (S. 22)
Haus kirchl. Dienste, Hannover (S.24, 25)
ProChrist e.V. (S. 26,27)
Berliner Stadtmission (S. 29)

Druck:
gutenberg beuys
www.gutenberg-beuys.de

·A·M·D·

Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

Schauen Sie doch mal vorbei!
www.a-m-d.de
www.besuchsdienste.a-m-d.de
www.bibelmobil.de
www.c-mentoring.net
www.christliche-cafes.de
www.ekd.de/hauskreise
www.emmaus-kurs.de
www.fantasie-des-glaubens.de
www.gemeinde-pflanzen.de
www.kurse-zum-glauben.de
www.midi-netzwerk.de
www.oeab.de
www.offene-kirchen.de
www.projekt-neuanfangen.de
www.spur8.de
www.theologenkongress.de

mission.de
um Gottes willen – der Welt zuliebe

Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste
im Diakonischen Werk der EKD
Reichensteiner Weg 24, 14195 Berlin
Telefon: (0 30) 8 30 01-313
Telefax: (0 30) 8 30 01-333
amd@diakonie.de
www.a-m-d.de

Im Verbund der
Diakonie